NEUES DEUTSCHLAND

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

1. Jahrgang / Nr. 7 | Berlin, Dienstag, 30. April 1946 | Einzelpreis 15 Pf.

Der neue Tag

Das Blatt der Nein-Sager in Berlin hat sein wahres ideologisches Gesicht wiederholt aufgezeigt. Seine Propagierung der „Achtung der Persönlichkeitswerte" war nichts als der Versuch, dem Führerprinzip wieder ein Hintertürchen zu öffnen. Was zur völligen Demaskierung noch fehlte, war die dem Führerprinzip eigene Mißachtung des Massenwillens. Nun ist auch dieser Beweis geliefert. Unter dem Eindruck des bevorstehenden großen Maiaufmarsches kommt, aus der ohnmächtigen Wut über die mißlungenen Quertreibereien, die Verhöhnung des Massenwillens so bösartig zum Ausdruck, daß wir uns jede Polemik ersparen können. Die Zeichnung „Deutscher Frühling" im „Tagesspiegel" vom Sonntag entlarvt vor jedem Beschauer den Auftraggeber.

Die werktätigen Massen, die seit einem Jahr ihre ganze Kraft darangeben, das Leben des deutschen Volkes zu sichern, werden als eine Hammelherde dargestellt. Mit brutaler Offenheit versuchen die Spiegelfechter des „Persönlichkeitswertes", dem schaffenden Volke mit dem Stiefel ins Gesicht zu treten.

Solange diese Herrschaften sich damit beschäftigten, die führenden Persönlichkeiten unserer Partei zu begeifern, haben wir uns darauf beschränkt, diese Verleumdungen niedriger zu hängen. Jetzt aber handelt es sich nicht mehr um einzelne, verdiente Personen, sondern um die schaffenden Massen, um die Schichten unseres Volkes, ohne die es einen Neuaufbau überhaupt nicht geben kann. Hier ist die Grenze.

Die Herren hinter dem Spiegel sollen nicht glauben, sich hinter einer Lizenz verstecken zu können. Die Lizenzgeber haben von der Freiheit der demokratischen Presse eine andere Auffassung. Im übrigen: die den Neuaufbau tragenden Massen lassen sich durch solche widerlichen Manöver weder beleidigen, noch in die beabsichtigte falsche Richtung lenken; denn aus diesem Spiegel blicken zu deutlich der tödliche Haß der enteigneten Junker und die wutverzerrte Fratze des deutschen Monopolkapitals. Welcher Partei die antifaschistischen Kräfte in Deutschland auch angehören mögen, sie werden durch solche Methoden nur angeeifert, noch mehr zu tun, um die offenen und versteckten Feinde zu stellen, zu entlarven und ihre Wiederkehr unmöglich zu machen.

Losungen zum 1. Mai

1. **Es lebe der 1. Mai — der Tag des Völkerfriedens!**
2. **Für Frieden, Freiheit und Völkerfreundschaft!**
3. **Nie wieder Bruderkampf — durch Einheit zum Sieg!**
4. **Für die Einheit Deutschlands!**
5. **Nieder mit Nazismus und Reaktion!**
6. **Weg mit dem Schutt, Platz für den Neuaufbau!**
7. **Nur durch Arbeit kann Deutschland neu aufgebaut werden!**
8. **Stärkt den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund!**
9. **Deutsche Jugend! Du bist die Zukunft deines Volkes! Geh' voran beim Neuaufbau!**
10. **Für die Gleichberechtigung der Frauen!**
11. **Gleicher Lohn für gleiche Leistung!**
12. **Bauern! Bestellt das letzte Stück Land! Helft den Neusiedlern!**
13. **Kein Stück Land darf brachliegen!**
14. **Helft den Heimkehrern und Umsiedlern!**
15. **Weg mit dem Schwarzen Markt!**

Ergebnisse der Kreistagswahlen in der amerikanischen Zone

München. (ND) Eigener Bericht. Ueber die am vergangenen Sonntag durchgeführten Kreistagswahlen liegen uns bisher nähere Angaben nur aus Bayern vor. Danach sind von den rund 2 544 000 Wahlberechtigten etwa 72 Prozent zur Wahlurne gegangen. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich nach den ersten Verlautbarungen in Bayern folgendermaßen:

Christlich-Soziale Union	1 256 346
Sozialdemokraten . . .	413 173
Kommunisten	70 659
Uebrige Parteien . . .	72 491

Bad Nauheim, 29. April (SNB). Wie DANA meldet, waren in der amerikanischen Zone am Montag um 6 Uhr morgens rund 3,2 Millionen Stimmen gezählt. Es lagen die Endresultate aus Bayern, Groß-Hessen und Nord-Baden vor, während aus Nord-Württemberg noch keine endgültigen Ergebnisse eingelaufen waren.

Von den abgegebenen Stimmen erhielten die Christlich-Demokratische Union bzw. in Bayern die Christlich-Soziale Union rund 1 783 000 Stimmen, während die SPD rund 936 000 Stimmen auf sich vereinigte. Für die KPD wurden rund 171 000 Stimmen und für die LPD rund 105 000 Stimmen gezählt. Auf örtliche Parteibildungen entfielen rund 101 000 Stimmen. Ungültig waren rund 104 000 Stimmen.

*

Zu dem Wahlergebnis wird uns aus Bayern mitgeteilt:

Das Wahlergebnis und der hohe Anteil der Christlich-Sozialen Union bedeutet absolut keine Ueberraschung. Dem Charakter der Wahlen entsprechend rekrutierten sich die Wähler vornehmlich aus der Bevölkerung der Landgemeinden und kleinen Städte. Es ist zudem bekannt, daß der katholische Klerus, der in diesen Bevölkerungsschichten einen oft allmächtigen Einfluß ausübt, sich vollkommen einseitig für die CSU einsetzte.

Angesichts dieser Tatsache ist der hohe Stimmanteil, den die beiden Arbeiterparteien auf sich vereinigen konnten, von besonderer Bedeutung. Im Verhältnis zu den Gemeindewahlen hat insbesondere die Kommunistische Partei zugenommen. Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen dürfte nicht zuletzt seine Ursache darin haben, daß die Kommunisten einen konsequenten Kampf gegen die in Bayern aufkreuzende Reaktion führen und die antifaschistisch-demokratischen Kräfte mobilisieren. Diese Mobilisierung gegen die Reaktion würde ohne Zweifel zu einem stärkeren Erfolg der beiden Arbeiterparteien geführt haben, wenn es auch in Bayern zu einer gemeinsamen Front der beiden Arbeiterparteien gekommen wäre. Trotz aller Bemühungen der fortschrittlichen Kräfte war das jedoch bei diesen Wahlen noch nicht möglich.

Zu den Wahlen in den anderen Ländern der amerikanischen Besatzungszone werden wir noch eingehend Stellung nehmen, sobald uns die genauen Wahlergebnisse aus diesen süddeutschen Ländern vorliegen.

Königspartei mit „Saalschutz"

München, 29. April (SNB). Einem DANA-Bericht zufolge kam es bei der ersten öffentlichen Versammlung der bayerischen „Heimat- und Königspartei" im Prinzregenten-Theater in München am Sonntag zu Störungen und Tätlichkeiten.

Der für den Abend vorgesehene einzige Redner war der Parteivorsitzende, Professor Max Lebsche.

Der Redner forderte die „bedingungslose Verteidigung des Privateigentums", die Einheit von Kirche und Staat, und den Abzug aller Nichtbayern aus dem Lande.

Lebsche wurde durch Zwischenrufe unterbrochen, die ihn als Vertreter der Reaktion bezeichneten. Junge Leute, Mitglieder der Heimat- und Königspartei, traten nach dem Vorbild des Naziterschutzes auf und warfen etwa zehn Zwischenrufer aus dem Saal. In den Gängen des Theaters kam es zu Schlägereien.

Unter den Zuhörern bemerkte man viele Studenten und ehemalige Offiziere, von denen viele das Parteiabzeichen, eine silberne Königskrone, trugen.

Antisemitische Wähler

Frankfurt am Main, 29. April (SNB). Nach einer Meldung der Associated Press wurden bei einer Schießerei zwischen jüdischen verschleppten Personen und deutschen Kreistagswählern in Driesen bei Landsberg am Lech zwei Personen getötet und mindestens 18 verletzt. Es handelte sich um mehr als 5000 jüdische Männer aus einem in der Nähe des Ortes befindlichen Sammellager.

Brandstifter im Allgäu

Frankfurt am Main, 29. April (SNB). Zu der Brandstiftung in einem Versammlungssaal der Kommunistischen Partei in Oberstdorf im Allgäu wird von der Associated Press gemeldet, daß der Spionageabwehrdienst der amerikanischen Militärverwaltung und die deutsche Polizei die Untersuchung in die Hand nehmen.

Verhaftungen werden nicht gemeldet. Die Brandstifter konnten nicht festgestellt werden.

Attentäter gegen Wahlplakate

München, 28. April (SNB). In zwei Städten des Landkreises Gmünden in Mainfranken, Gmünden und Reineck, wurden einer DANA-Meldung zufolge in der vergangenen Nacht Wahlplakate der demokratischen Parteien von unbekannten Tätern heruntergerissen. Der örtliche Militärbefehlshaber hat daraufhin bei den vorgesetzten Dienststellen um Erlaubnis ersucht, die Ausgangssperre über diesen Kreis zu verhängen, um weitere Zwischenfälle in der kommenden Nacht zu verhüten.

Wir bauen ein neues Deutschland

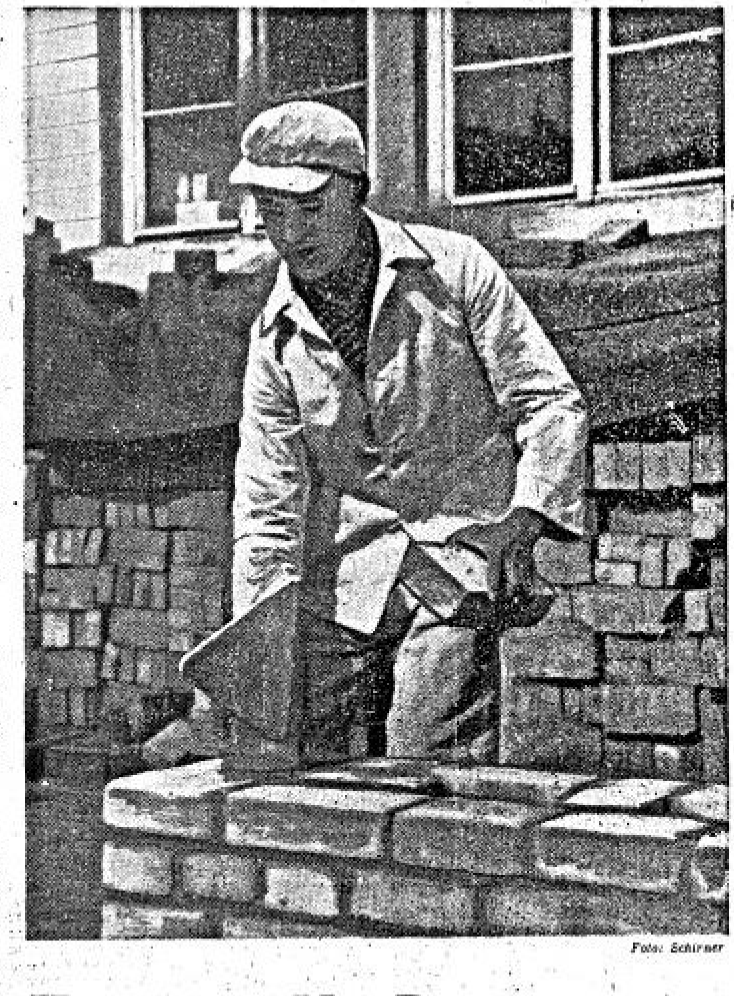


Foto: Schirner

Moskauer Vorfeiern zum 1. Mai

Moskau, 29. April (Rundfunk). Das Sowjetland rüstet zur Maifeier. In allen Moskauer Bezirken, in Betrieben und Lehranstalten finden Maifeiern statt. Mehr als tausend Vertreter der Werktätigen des Stalin-Bezirkes Moskau hielten ihre Versammlung in der Großen Oper ab.

Der Stalin-Bezirk kann zum Festtag neue Arbeitserfolge aufweisen. Die meisten Betriebe des Bezirkes haben das Produktionsprogramm für April vorfristig erfüllt.

Erbitterung der spanischen Untergrundbewegung

New York, 29. April (TASS). Der Madrider Korrespondent der „Chicago Sun", Witney, berichtet:

Die Anhänger der spanischen Untergrundbewegung hören die Rundfunkberichte über die Verhandlungen des Sicherheitsrates der UNO ab. Die Führer der Untergrundbewegung betrachten die Haltung der westlichen Demokratien bei diesen Verhandlungen als einen Verrat an den spanischen Antifaschisten.

Witney behauptet, daß die scharfen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sowjetunion und den westlichen Demokratien während der Ratsverhandlungen die Herrschaft Francos stärken und bei den spanischen Arbeitern eine zunehmende Erbitterung gegen die Vereinigten Staaten und Großbritannien hervorrufen. Witney führt aus, die in Opposition zu Franco stehenden Spanier, mit denen er sprach, erklärten: „Die Erbitterung der arbeitenden Klasse Spaniens gegen die Vereinigten Staaten und im besonderen gegen Großbritannien wird ein bedeutender Faktor der inneren spanischen Politik."

Weitere amerikanische Stimmen zur Franco-Frage

New York, 29. April (TASS). Die New-Yorker Zeitung „New York Post" erklärt, daß Stettinius und Cadogan dem Sicherheitsrat nicht ihre wahren Beweggründe bekanntgeben, weshalb sie sich hinsichtlich Spaniens widersetzen. Die legalen Argumente Britanniens und Amerikas sind schwach. „Franco-Spanien bedeutet eine Bedrohung des internationalen Friedens im wahren Sinne des Wortes."

Der Radiokommentator Steel erklärt, daß die Vereinigten Staaten und Britannien dazu bestimmt sind, Franco zu retten. Der Hauptgrund Britanniens hierfür ist der, daß es das Mittelländische Meer kontrollieren will.

Nach Meinung des Radiokommentators Walsh ist die amerikanische Haltung gegenüber Franco absurd. Nichteinmischung bedeutet tatsächlich Intervention zugunsten Francos. Wenn die Vereinigten Staaten damit fortfahren, diese Stellung beizubehalten, werden andere Nationen anfangen zu glauben, daß der Sicherheitsrat eine Marionette der Vereinigten Staaten und Großbritanniens ist.

Amerikanische Senatoren gegen Franco

Washington, 29. April (SNB). Laut Agentur France Presse erklärte der demokratische Senator Taylor in einer über die Union verbreitete Rundfunkansprache, die unter dem Programm „Unsere Außenpolitik" läuft, „daß er der Ansicht sei, daß die amerikanische Regierung die französischen Vorschläge unterstützen und gegen Franco-Spanien wirtschaftliche und politische Sanktionen ergreifen müßte".

An dieser Sendung beteiligten sich auch der republikanische Senator des Staates Michigan, Ferguson, und der demokratische Senator von Utah, Thomas.

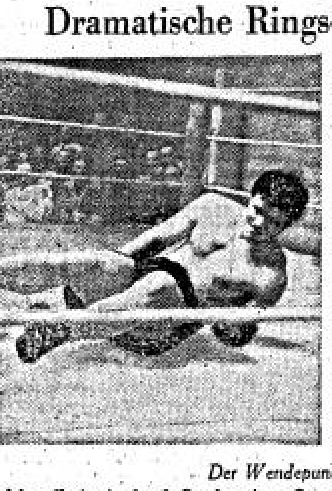
Alle drei Senatoren erklärten zu Beginn des Programms, daß frühere Nazis in Spanien und Argentinien für zukünftige faschistische Aktionen in Südamerika Zuflucht fanden.

Senator Thomas erklärte, daß die 2200 deutschen technischen Sachverständigen, die sich gegenwärti gin Spanien befinden, „die Architekten des dritten Weltkrieges" sind. Senator Taylor erklärte ferner, „daß es unnütz sei zu glauben, daß wir uns Francos entledigen können, ohne Gewalt anzuwenden".

Der Senator stellte dann die Frage, warum man so viel Lärm in der iranischen Frage mache, während man sich in der Frage Franco-Spaniens von einer nicht mehr zu verstehenden Nachgiebigkeit zeige? Er fügte dann hinzu: „Wenn wir der Ansicht sind, daß Franco eine Gefährdung des Friedens bedeutet, so glaube ich, daß alle Vereinten Nationen gemeinsam handeln müssen. Aus diesem Grunde war ich gegen eine Dreimächtenote Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, in der der Rücktritt Francos gefordert wird.

Taylor kam zu dem Schluß, daß, wenn eine Untersuchungskommission nach Spanien aufbrechen sollte, sie nicht einzig und allein aus Ländern bestehen dürfte, die mit Franco diplomatische Beziehungen unterhalten. Er endete mit den Worten: „Franco gegenüber habe ich ein Empfinden, wie ich es bei mir feststelle, wenn ich in meinem Lande Pferdedieben begegne. Ich liebe es nicht, daß die Pferdediebe ohne Prozeß gehenkt werden, aber ich bin der Ansicht, daß Franco ebensowenig wie die Pferdediebe das Recht haben dürfe, sich die Mitglieder des Gerichtshofes selbst auszuwählen."

Dramatische Ringschlacht im „Palast"



Der Wendepunkt des Kampfes

Nachdem Kreitz in der 3. Runde seinen Gegner an den Rand des K. o. gebracht hatte, schlug Witt plötzlich eine harte Linke, die Kreitz, unter dem tosenden Beifall der 3000, für kurze Zeit zu Boden brachte. Als er wieder hochkam, war seine K.-o.-Chance vorüber. Unser Bild zeigt Kreitz, wie er die „Bretter" aufsucht

Foto: Schirner

Dreitausend Berliner kargen nicht mit Beifall, pfeifen zwischendurch nach Herzenslust, bringen Hans Albers stürmische Ovationen. Man versucht sich in originellen Zurufen und fiebert erregt dem Hauptereignis des Tages entgegen. Das ist erstmals wieder die Großkampfstimmung aus Deutschlandhalle und Sportpalast!

Endlich: Zwei Bademäntel klettern durch die Seile, von Pressephotographen umschwärmt. Bülow und Blesgen losen die Handschuhe aus. „Jean Kreitz 84,7 — Adolf Witt 79,1 Kilo. Ring frei für den Hauptkampf."

Erste Runde: Witt startet schnell, umkreist seinen Gegner, sucht eine Oeffnung für den Kernschuß, doch Kreitz ist oben sehr dicht. Witt landet schwerste Haken auf den Körperpartien des Aacheners. Nach solchen Schlägen knackten Wallners Rippen; bei Kreitz hinterlassen sie wenig Wirkung. Ein Aufwärtshaken reißt sofort Witts rechte Augenbraue blutend auf, doch der Kieler ist nicht zu bremsen und kommt wieder mit Körpertreffern durch.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Unsere Reportage vom Tage

250. Eisenbahnwaggon bei Henschel fertiggestellt

Gestern verließ der 250. Eisenbahnwaggon, gründlich durchrepariert, im schmucken Kleid seines neuen Anstriches die ehemaligen Flugzeugwerke von Henschel.

Damit haben Belegschaft und Betriebsleitung eines früheren Rüstungswerkes einen entscheidenden Beitrag zum Aufbau unserer Friedenswirtschaft geleistet.

Die Uebergabe dieses „Jubilars" an die Reichsbahn nahm die Betriebsleitung der ehemaligen Flugzeugwerke Henschel, die inzwischen aus dem Henschelkonzern ausgeschieden sind und als Schönefelder Industriegelände A.-G. für die Lösung des brennenden Transportproblems alle Kräfte einsetzt, zum Anlaß einer schlichten Feier, die in der großen Werkhalle stattfand.

In seiner Ansprache zeigte Betriebsleiter Borchardt auf, welche Unsumme von Schwierigkeiten zu überwinden war, bis das stolze Werk gemeinsamer Arbeit heute der Reichsbahn übergeben werden konnte.

Im Oktober stellten wir 3 Waggons betriebsfertig, im März 65. Wir versprechen, der Reichsbahn in absehbarer Zeit monatlich 150 Waggons zu übergeben.

Neben der Reparierung von Güterwagen wurden auch in ständig steigender Zahl Omnibusse für die BVG wieder hergestellt, und die Reparatur und der Neubau von Landmaschinen hat unseren Bauern im Kreise Teltow wertvolle Hilfe gegeben.

Landrat Meschkat faßte in seiner Ansprache die Anerkennung für alle Angehörigen des Werkes in die Worte: „So, wie ihr es angefangen habt, ist es richtig!"

An zehn Werkangehörige überreichte der Landrat als Auszeichnung für besonderen Einsatz beim Wiederaufbau des Werkes und Ingangsetzung der Produktion Bezugscheine für Bekleidungsstücke.

Heraus zur Mai-Demonstration

Männer und Frauen in Stadt und Land! Deutsche Jungen und Mädel!

Nach den finsteren Jahren der Hitlerschmach und der Kriegsschrecken rüsten wir zur ersten freien Maifeier in Deutschland. Noch vor einem Jahre tobten die letzten Kämpfe des Hitlerkrieges. Verängstigt und bedrückt saß die Bevölkerung in dumpfen Kellerlöchern, während Bomben die Häuser bersten ließen. Heute zeugen vielerorts die wohlgerichteten Ziegelmauern, die wieder gedeckten Dächer und der rege Verkehr von dem unbeugsamen Aufbauwillen. Dieser 1. Mai 1946 ist ein sehr bedeutsamer Tag. Wir feiern das größte Ereignis der deutschen Arbeiterbewegung: die Ueberwindung des Bruderkampfes in der Arbeiterschaft und

die Bildung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Die Einheit ist der reichste Kraftquell; aus ihm schöpfen wir die Energien, um unserem Volk wieder ein menschenwürdiges Dasein, unseren Städten ein neues Leben, unserer Wirtschaft einen neuen Aufschwung, unserer Kultur eine neue Blüte zu bringen.

Die großen Aufgaben, für deren Erfüllung wir die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands schufen, für die wir mit ganzer Kraft kämpfen und die wir auf unsere Maifahnen schreiben, sind: Unsere **deutsche Wirtschaft** soll aus den Ruinen neu erstehen, nicht, um Zerstörungsmittel für den Krieg zu erzeugen, sondern als eine Friedenswirtschaft, die den Bedürfnissen unseres Volkes dient, um Hunger und Not zu bannen!

Unser **deutsches Staatswesen** soll auf wahrhaft demokratischer Grundlage neu erstehen. Nicht über dem Volke sollen die neuen Verwaltungsorgane stehen, sie sollen

aus dem Volke wachsen; sie sollen eng mit ihm verbunden und seine Diener sein!

Um diese Aufgaben zu erfüllen, kämpfen wir für die Vernichtung der kapitalistischen Monopole. Alle Kriegsverbrecher müssen bestraft, alle Nazis und Schieber aus den Aemtern in Verwaltung und Wirtschaft entfernt werden!

Der deutsche **Arbeiter und Angestellte** soll die Stellung im öffentlichen Leben Deutschlands einnehmen, die seiner Zahl und Leistung entspricht. Wir kämpfen für den Achtstundentag, für Koalitions- und Tarifrecht, für das volle Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften und Betriebsräte.

Den **deutschen Bauern** wollen wir helfen, ihre Wirtschaft wieder aufzubauen und ihre Belieferung mit Industriewaren sicherzustellen. Kein Stück Land darf brachliegen! Bauern und Arbeiter gehören zusammen!

Der **schaffenden Intelligenz** wollen wir die Freiheit ihres Schaffens sichern. Freie Entfaltung der Wissenschaft und der Kunst!

Die **deutschen Frauen** sollen im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben völlig gleichberechtigt sein. Wir wollen ihnen die gleichen Berufsmöglichkeiten erschließen wie den Männern und das Unrecht der geringeren Entlohnung für gleiche Arbeit beseitigen. Mehr Frauen auf verantwortlichen Posten!

Der **deutschen Jugend** wollen wir den Glauben an eine bessere Zukunft Deutschlands geben. Darum helfen wir unseren Jungens und Mädels, einen passenden Platz im Berufsleben zu finden. Die Pforten der Hochschulen müssen für alle begabten jungen Deutschen geöffnet werden.

Wir fordern die gerechte Verteilung der Lasten des Aufbaus und der Wiedergutmachung. Die Reichen, die am Kriege verdient haben, sollen die Hauptlast tragen. Den Heimkehrern und Umsiedlern wirksame Hilfe!

Dem deutschen Volke wollen wir sein teuerstes Gut, die nationale Einheit, bewahren. Nieder mit jedem Föderalismus und Separatismus!

Wir kämpfen für Frieden und Völkerversöhnung,

gegen jegliche Rassenhetze und nationalistische Vergiftung. Restlose Ausrottung des Militarismus!

Wir wollen unser Volk für immer von den Schrecken der Kriege, der Wirtschaftskrisen, der Arbeitslosigkeit, der Ausbeutung, des Hungers und der Not befreien. Unser Ziel ist die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Männer und Frauen! Deutsche Jugend! Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist

die Partei des schaffenden Volkes Deutschlands!

So richten wir an alle unseren Ruf:

Demonstriert am 1. Mai für die Forderungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands!
Nehmt alle an den Maikundgebungen teil!
Für Frieden und Freiheit, für ein neues, demokratisches Deutschland, für den Sozialismus!

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Wilhelm Pieck   Otto Grotewohl

Grotewohl und Pieck zum 1. Mai

Ein Interview im Deutschen Rundfunk durch Walter Klein

Klein: Die Vorbereitungen für den 1. Mai sind so gut wie abgeschlossen. Weil ich weiß, daß die leitenden Männer der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands daran großen Anteil nehmen, habe ich Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl in ihrem Arbeitszimmer aufgesucht, um mich mit ihnen über ihre Gedanken zur Maiveranstaltung zu unterhalten.

Meine Herren! Auf dem Vereinigungsparteitag in Berlin sind Sie zu Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewählt worden. Herr Pieck, wie beurteilen Sie den 1. Mai des Jahres 1946?

Pieck: Dem 1. Mai kommt in diesem Jahre die größte Bedeutung zu. Nach 13 Jahren der schwärzesten Reaktion wird unser Volk wieder in voller Freiheit für Arbeiterrechte, Völkerfreundschaft und Frieden demonstrieren. Nach 32 Jahren der Spaltung der Arbeiterbewegung werden die Arbeiter wieder einig und geschlossen aufmarschieren. Es ist der Tag der Wiedergeburt ihrer Einheit. Es ist die große Chance unseres Volkes, aus seiner katastrophalen Lage herauszukommen, die dem diesjährigen 1. Mai die große Bedeutung verschafft. Durch den Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien zur Sozialistischen Einheitspartei wird die Einheit der Arbeiterbewegung gesichert, in deren Zeichen wir diesen ersten Mai begehen.

Klein: Herr Grotewohl! Sie haben auf dem Vereinigungsparteitag sehr ausführlich Ihre Meinung über den Neuaufbau Deutschlands dargelegt. Wie könnten Sie, zusammengefaßt, die Auswirkungen des Beschlusses zur Vereinigung kennzeichnen?

Grotewohl: Die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien ist die stärkste Klammer für das Zusammenhalten Deutschlands. Die Sozialistische Einheitspartei wird alle aufbauwilligen Kräfte der Arbeiterklasse vereinen und zusammenschweißen und dadurch zum größten und stärksten Träger des Wiederaufbaues Deutschlands werden.

Klein: Herr Pieck! In Ihrem langen Leben haben Sie viele Aufmärsche der Arbeiterbewegung am 1. Mai erlebt. Welchen besonderen Charakter wird der diesjährige 1. Mai haben?

Pieck: Sie haben recht, Herr Klein, ich habe in den 51 Jahren meiner politischen Tätigkeit gewaltige Maikundgebungen in allen Teilen Deutschlands erlebt. Aber die diesjährige Maidemonstration wird alle nicht nur an Umfang übertreffen, sondern auch in ihrer politischen Kraftentfaltung. Vor der Arbeiterschaft stehen sehr große Aufgaben. Es geht jetzt um den Neuaufbau der von Hitler zerstörten Wirtschaft, um die Sicherung des Friedens und der Demokratie. Es geht darum, der Arbeiterschaft und den Gewerkschaften den bestimmenden Einfluß in Wirtschaft, Gemeinde und Staat zu verschaffen. — Was meinst du, Otto, kann man der diesjährigen Maidemonstration eine solche Note geben?

Grotewohl: Davon bin ich überzeugt, und ich halte es auch für nötig. Da ich als einer der Redner für die Veranstaltung vorgesehen bin, werde ich besonders über Demokratie und Völkerfrieden sprechen.

Klein: Herr Pieck! Nach der Vereinigung der Arbeiterparteien erhebt sich aufs neue die Frage des Verhältnisses der Gewerkschaften zu allen antifaschistischen Parteien. Wie denken Sie darüber?

Pieck: Herr Klein! Die Gewerkschaften werden nach wie vor mit allen antifaschistisch-demokratischen Parteien vorbildlich zusammenarbeiten. Das ist richtig und notwendig, weil nur so die großen Aufgaben zum Nutzen des werktätigen Volkes erfüllt werden können.

Klein: Herr Grotewohl! Man hört des öfteren die Meinung, daß Gewerkschaften und Arbeiterparteien eines sind.

Grotewohl: Daß Gewerkschaften und Parteien eins sind, ist natürlich nicht richtig. Beide sehen zwar ihre Aufgaben darin, der deutschen Arbeiterklasse und damit dem deutschen Volk zu dienen. Die Aufgaben der Gewerkschaften liegen jedoch überwiegend auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet. Die Gewerkschaften müssen vorhandene Gesetze dieser Art durchführen und lebensvoll erfüllen. Die Aufgabe der politischen Parteien richtet sich dagegen mehr auf die Gestaltung und Schaffung der Gesetze und auf die Arbeitsweise und Kontrolle des Staatsapparates. Gegenwärtig sind allerdings die politischen Aufgaben der Parteien durch das Kontrollrecht der Besatzungsmächte noch sehr in der Entwicklung begriffen.

Pieck: Gestatte, Otto, daß ich in diesem Zusammenhang auf eine andere irrige Auffassung hinweise, nämlich die von der parteipolitischen Neutralität der Gewerkschaften. Aus deinen Ausführungen ergibt sich schon die Notwendigkeit der möglichst engen Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit den Parteien, ohne daß dadurch die Selbständigkeit der Gewerkschaften beeinträchtigt wird.

Klein: Meine Herren! Ihre Wahl zu Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bedeutet einerseits ein großes Vertrauen der Arbeiterschaft Ihnen gegenüber, andererseits aber auch eine schwere Verantwortung.

Grotewohl: Ueber das uns aus den Reihen der Arbeiterschaft entgegengebrachte Vertrauen sind wir erfreut und werden alles tun, um es nicht zu enttäuschen, sondern weiterzuentwickeln. Vertrauen kann nicht kommandiert werden, sondern es will verdient sein. Wir sind jedenfalls bereit, unsere besten Kräfte einzusetzen für den Wiederaufbau Deutschlands, und hoffen dabei, auf das Vertrauen und die Einsicht weitester Kreise der schaffenden Menschen in Deutschland zu stoßen.

Klein: Herr Pieck, für Sie als einen der Veteranen der deutschen Arbeiterbewegung werden die Ereignisse der letzten Wochen gewiß ein besonderes Erlebnis gewesen sein!

Pieck: Ja, Herr Klein. Die Ueberwindung der dreißigjährigen verhängnisvollen Spaltung der Arbeiterbewegung und die Einstellung des gegenseitigen Bruderkampfes ist für mich das höchste Erlebnis. Otto Grotewohl und ich haben in den vergangenen Monaten bei unserer gemeinsamen Versammlungstätigkeit unvergeßliche Zeichen der hohen Begeisterung der werktätigen Massen erlebt, daß wir daraus die Gewißheit des großen Erfolges unserer Arbeit und des Sieges unserer Sache schöpfen. In der Stärkung der Gewerkschaften und der Sozialistischen Einheitspartei und in der Einheit der deutschen Arbeiterbewegung liegt die große sieghafte Kraft des werktätigen Volkes. In diesem Zeichen werden wir am 1. Mai aufmarschieren und für die Durchführung unserer großen Aufgabe demonstrieren.

Stimmen aus dem Reich

Der 1. Mai, Tag der Arbeitereinheit

In allen Gebieten Deutschlands wird der 1. Mai im Zeichen der Arbeitereinheit stehen. In zahlreichen Betrieben haben die Betriebsbelegschaften in Entschließungen zum Ausdruck gebracht, daß der 1. Mai Anlaß sein muß, die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse zu demonstrieren.

Die Belegschaft der Firma Klönne, Dortmund, erklärte in einer Entschließung:

„Am 1. Mai wird die Arbeiterschaft den Willen zur Einheit bekunden. Hinweg mit den kleinliche Bedenken einzelner gegenüber dem großen Ziel. Die Belegschaft gelobt, die Einheit für die große Sache der Arbeiterklasse zu fördern."

Die Zeche Kaiserstuhl I schreibt:

„In einer Belegschaftsversammlung wurde der einmütige Wille zum Ausdruck gebracht, die Maifeierdemonstrationen der Arbeiterparteien einheitlich durchzuführen.

Die Belegschaft begrüßt weiterhin die Verschmelzung der Arbeiterparteien in der östlichen Zone und entbietet ihr die wärmsten Grüße aus dem Ruhrgebiet."

Kölnische Rundschau

FÜR CHRISTENTUM UND DEMOKRATIE

19. April 1946

Wie sich die deutschen Monopolkapitalisten im Westen wohlfühlen, darüber gibt ein Vortrag des Generalreferenten für Wirtschaftsfragen, Prof. Erik Nölting, hinreichend Aufschluß. Aus seinem Referat zitieren wir nach dem oben genannten Blatt:

„Auch in der gelenkten Wirtschaft müssen die industriellen Führer Industriekapitäne sein. Wer mit sauberen Methoden arbeitet, könnte auch gut verdienen; denn Wirtschaft bedeute Gewinnstreben."

Weiterhin bringt das Blatt folgende Meldung, die den Einfluß der großen Konzerne anschaulich illustriert:

„Die Wirtschaftsvereinigung „Gießereien" wurde für die gesamte britische Zone in Düsseldorf gegründet. Vorsitz: Dr. Schilly vom Bochumer Verein."

WESER-KURIER

24. April 1946

Die Zeitung befaßt sich in einem Artikel mit der Schreibweise bayerischer Zeitungen, die die nazistische Wühlarbeit in Bayern ausschließlich den „Saupreußen" in die Schuhe schieben:

„Die hundertprozentigen Bayern des „Main-Echo" und ähnlicher Bayern-Organe scheinen in ihrem bayerisch-patriotischen Uebereifer gar nicht zu bemerken, wie sehr sich die wirklich gefährlichen Werwölfe und Edelweißbündler, die von allen Teilen des Reiches, auch von Bayern stammen, über diese geistlose Schreiberei freuen können. Wenn nämlich die Presse die bayerische Volksseele zum Kochen „gegen die Preußen" bringt, dann können bayerische und andere Edelweißbündler ihr dunkles Treiben viel ruhiger fortsetzen, besonders, wenn sie in Wadenstrümpfen und dem Gamsbart am Hut auftreten."

Landeszeitung

FÜR MECKLENBURG-VORPOMMERN

26. April 1946

„Am Ostersonnabend herrschte Hochbetrieb beim Standesamt der Landeshauptstadt Schwerin am Pfaffenteich. Denn nicht weniger als 18 Ehen wurden geschlossen. Diese Zahl, die seit langem nicht mehr an einem einzigen Tage erreicht wurde, zeugt für die Ehefreudigkeit der Bevölkerung und beweist das Vertrauen, das die junge Generation unserem im Aufbau begriffenen demokratischen Staat entgegenbringt, in dem sie mit Recht wieder an eine hellere Zukunft glaubt."

Britische Pläne für Zwangsverpflichtung im Bergbau

Essen, 29. April (SNB). Wie Reuter meldet, prüfen die britischen Behörden im Ruhrgebiet die zwangsweise Heranziehung junger Deutscher zur Arbeit in den Bergwerken, um ein genügend großes Heer von Bergarbeitern zur Erhöhung der Kohlenförderung zu erhalten. Es wurde vorgeschlagen, daß die zwangsweise Verpflichtung für einen Zeitraum von 600 Schichten arbeiten sollen. Das entspricht einer Tätigkeit von etwa 2 bis 3 Jahren. Die Behörden hoffen, daß ein großer Teil der jungen Arbeiter später bei der Bergwerksarbeit bleiben wird.

Wiederaufbau des Gesundheitswesens der Ostzone

Dresden (SNB). Am 8. Mai 1945 hatte die Stadt Meißen nur noch vier Aerzte. Kein Krankenhaus war betriebsfähig. Medikamente, sanitäre Einrichtungen und Krankentransportmittel waren von abziehenden deutschen Truppen verschleppt. Unverzüglich wurden deshalb 20 provisorische Rettungsstellen und ein Hilfskrankenhaus eingerichtet. So konnte trotz unzulänglicher Verhältnisse vielen Menschen Gesundheit und Leben erhalten werden.

Heute hat sich dieses Bild grundlegend geändert: 45 Aerzte, sieben Hebammen, zwölf Zahnärzte, zehn Dentisten und sechs Heilpraktiker stehen der Bevölkerung Meißens wieder zur Verfügung. Das Stadt- und das Landkrankenhaus sind in vollem Betrieb. Als vorbildliche soziale Maßnahme ist die Abschaffung der Klasseneinteilung in den Krankenhäusern zu bewerten.

Auch so was gibt's noch!

München, 29. April. Der Getreidewirtschaftsverband Bayern in München teilte auf Berechtigungsschein Nr. 1934 der Frau des Kriegsverbrechers Rudolf Heß, Bad Oberdorf, durch das Baywa-Lagerhaus Kempten 5000 Kilogramm Heu zu. Das Heu war bestimmt für das Ponygespann der Frau von Rudolf Heß. Die bayerischen Bauern sind sehr erstaunt, daß die knappen Futtermittel zuerst denen zugeteilt werden, die sie zu Spazierfahrten benötigen.

Konsumvereine als Großverteiler für Obst und Gemüse

Weimar, 29. April (SNB). Bei einer Arbeitstagung in Kahla bei Jena, die von der Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse Thüringen GmbH., Weimar, einberufen war, wurde darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre erstmalig die Konsumgenossenschaften in die Verteilerorganisation für Obst und Gemüse eingeschaltet werden und im größten Umfange sie unterstützen sind. Die Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse ist eine Organisation des Landes Thüringen. Ihre Gewinnanteile kommen dem Lande und den Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften zugute.

Schuttbeseitigung der Leipziger Jugend

Dem Aufruf der FDJ an die Leipziger Jugend zu freiwilliger Arbeit an den Schutt- und Trümmerstellen der Stadt waren Tausende Jungen und Mädel gefolgt. Sie arbeiteten an 28 Einsatzstellen. Die Jungglaser verglasten die Fenster einer Volksschule. Am Marktplatz wurden die Schuttstellen vor dem Museum beseitigt. Etwa 500 Jugendliche halfen am Bayrischen Bahnhof Bombentrichter und legten die Gleisanlagen vom Schutt frei.

Osterüberraschung für verdienstvolle Arbeiter

Rostock. Die Abteilung „Handel und Versorgung" hatte zu Ostern eine besondere Ueberraschung für bedürftige und verdienstvolle Industriearbeiter vorgesehen. Sie gab für 700 Mann Bezugsscheine aus, auf Grund deren Arbeiter, die erst aus der Gefangenschaft heimgekehrt waren, einen Anzug und ein Hemd erhalten. Die Bezugscheine können in besonders gekennzeichneten Geschäften eingelöst werden.

Anwachsen der Sparkonten in der Sowjetzone

In der Zeit vom 31. Dezember 1945 bis 31. März 1946 stiegen die Gesamteinzahlungen bei der Bank der Provinz Sachsen und ihren Filialen von 1,1 Milliarden Reichsmark auf 1,75 Milliarden RM. Insgesamt haben also in der Berichtszeit die Einlagen um 650 Millionen Reichsmark zugenommen. Demgegenüber erhöhten sich die in Anspruch genommenen Kredite in dem gleichen Zeitraum von 116 Millionen auf 237 Millionen RM.

Umzüge am 1. Mai in der amerikanischen Zone verboten

München, 27. April (SNB). Die DANA gibt eine Anordnung der amerikanischen Militärregierung wieder, nach der Paraden und Umzüge am 1. Mai verboten sind.

In Celle sieht es übel aus

Mit Interesse las ich in einem Aushang in Ihrer Nummer vom 14. April den Artikel: Brief aus dem Westen. Der Herr aus Hannover soll sich beruhigen. Hannover steht nicht allein, da müßte der Einsender einmal nach Celle kommen. Der Oberbürgermeister, inzwischen zum Oberstadtdirektor ernannt, so eine Art Lebensversicherung, erklärt dem, der zu ihm kommt und darauf verweist, daß dieser oder jener Nazi noch in seinem Amt sitzt: „wir sind kein Instrument der Rache", oder „die alten Geschichten wollen wir ruhen lassen". So hat sich also gar nichts geändert. Die Herren Offiziere bekommen ihre Pension und gehen den ganzen Tag mit ihren Jagdhunden spazieren, Nazi-Stadträte haben ihre Läden weiter offen. Wer früher ausschließlich mit Hitlerbildern handelte, stellt heute englisch gedruckte Plakate in sein Fenster, ein anderer hatte jahrelang einen Hinweis an seinem Fenster: „Ein brauner Laden, merke dir ist nach dem Kriege wieder hier." Der Laden ist heute auch wieder offen. Die braunen Schläger, die seinerzeit die jüdischen Geschäfte geplündert haben, sind noch genau so da, als wenn nichts passiert wäre. Da sind Aerzte und Dentisten, teilweise mit goldenem Parteiabzeichen, sie üben weiterhin ihre Praxis aus. Da pfeifen ehemalige Führer der HJ bei der englischen Wochenschau im Kino und veranlassen, daß das ganze Kino geräumt wird. Das Oberlandesgericht wurde neu eingeweiht; dabei war der Großherzog von Braunschweig anwesend, der von dem neu ernannten Oberlandesgerichtspräsidenten, einem Adligen, mit „Königliche Hoheit" begrüßt wurde. In fast allen Aemtern sitzen noch die Pgs, man kann sie einfach nicht entbehren, es waren doch so tüchtige Leute.

Zu allem Ueberfluß noch die separatistische Niedersachsen-Partei! Wie lange wird es wohl noch dauern, bis Ergebenheitsadressen an den „Ferschten" vernommen werden.

Carl Martin, Celle.

„Die Berliner säen – sie wollen auch ernten"

Zu unserer unter obigem Titel veröffentlichten Reportage vom 28. April werden von maßgebender Seite folgende konkrete Vorschläge gemacht:

In größeren Laubenkolonien wäre es angebracht, wenn von dem zuständigen Polizeirevier nachts in der Kolonie ein Polizeistandposten errichtet und von jedem Reviervorsteher ein verstärkter Streifendienst, möglichst motorisiert, eingesetzt würde. Dem Ueberwachungsdienst der Straßen und Bahnhöfe ist erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, damit eine stärkere Kontrolle der nach auswärts Reisenden gewährleistet wird. Um allen möglichen Ausreden solcher Personen, die sich unrechtmäßig im Besitz von Lebensmitteln befinden, vorzubeugen, müßten die Käufer landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei Vorzeigen der Kaufbescheinigung des Bauern auf dieser Bescheinigung einen Stempel der jeweiligen Bürgermeisterei erhalten.

Zur Sicherung der Ernte genügen jedoch nicht polizeiliche Maßnahmen, dazu ist die Hilfe der gesamten Bevölkerung erforderlich. Auf den Dörfern und Gütern ist es die Aufgabe der Bürgermeister und der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, den Flurschutz so zu organisieren, daß sich dieser zusätzliche Dienst nach der Tagesarbeit auf alle im Dorf befindlichen Männer erstreckt. Ebenso sollten die Kleingärtner und Brachlandbearbeiter sich zusammentun und einen nächtlichen Schutz ihrer Gärten und Felder durchführen. Die Feldhüter und Nachtwachen müssen nach Möglichkeit auf Fahrrädern ihren Dienst versehen und in der Lage sein, mit Hilfe von Alarmsignalen Polizei und Kleingärtner um Unterstützung anzurufen.

Da die Besatzungsmächte der Sicherung der Ernte große Aufmerksamkeit schenken, empfiehlt es sich, alle getroffenen Maßnahmen mit der zuständigen Kommandantur der jeweiligen Besatzungsmacht zu besprechen und um ihre zusätzliche Hilfe und Unterstützung zu bitten. Die Gerichte müssen den Kampf gegen die Felddiebstähle unterstützen, indem sie die empfindlichsten Strafen gegen Felddiebstähle verhängen.

Streicher vom Judenpogrom „überrascht"

Nürnberg, 29. April (SNB — Eigener Bericht). In der heutigen Sitzung beginnt der englische Anklagevertreter Jones das Kreuzverhör des Angeklagten Streicher. Er hält ihm zahlreiche Zitate aus seinen Schriften vor, die den unwiderlegbaren Beweis dafür darstellen, daß Streicher zur Vernichtung der Juden aufgehetzt hat und an deren Vernichtung mitschuldig ist. Streicher erklärt nun, er habe zwar von einer „Endlösung" gesprochen, diese Endlösung aber so aufgefaßt, daß das Judenproblem „über die deutschen Grenzen hinaus gelöst werden müsse".

Seine Beteiligung an dem Abbruch der Synagogen will Streicher heute nicht mehr wahrhaben. Er behauptet, daß diese Aktion vom Propagandaministerium geleitet wurde. Auch von dem Pogrom am 9. November 1938 will er natürlich nichts gewußt haben und von ihm „überrascht" worden sein. Er bleibt dem Ankläger aber eine ausreichende Antwort schuldig, als dieser ihm seine eigenen Artikel vorhält, in denen er von diesen Pogromen als von „Demonstrationen gegen das jüdische Mördergesindel" spricht.

Jones stellt darauf an den Angeklagten die Frage: „Von 1939 an machten Sie sich daran, das deutsche Volk zum Morden aufzuhetzen?" Streicher: „Das ist nicht wahr."

Jones: „Ich wußte vorher, daß Sie das sagen würden." — Und Jones liest dem Angeklagten Auszüge aus dem „Stürmer" vom Januar 1939 vor. In diesen heißt es: Die Judenfrage ist noch nicht gelöst, auch dann nicht, wenn der letzte Jude Deutschland verlassen haben wird. Die Judenfrage ist erst dann gelöst, wenn der letzte Jude in der Welt vernichtet ist. Der zweite Weltkrieg, so proklamierte Streicher, müsse „die Vernichtung des Weltjudentums bedeuten".

Als erster Entlastungszeuge Streichers erscheint sein früherer Chauffeur Fritz Herwerth. Die kurze Vernehmung dieses Zeugen bringt außer der erwarteten Bestätigung, daß der Angeklagte Streicher von „nichts wußte", einige unfreiwillig komische Momente. So, wenn der Zeuge erklärt, Hitler hätte den 9. November 1938 angeordnet, um der SA Gelegenheit zu geben, „sich mal auszutoben".

Als nächste Zeugin wurde die Frau des Angeklagten, Adele Streicher, vernommen. Sie erklärt, daß sie seit Juli 1940 die Sekretärin des Angeklagten war und bis Kriegsende bei ihm arbeitete. Im April 1945 wollte sie zusammen mit dem Angeklagten an den Kämpfen um Nürnberg teilnehmen, um „mit ihm gemeinsam zu sterben. Da gab er mir seinen Namen." Dieses Unternehmen stieß allerdings, wie die Zeugin weiter schildert, auf „Schwierigkeiten". Die Familie Streicher fuhr nach Nürnberg, von Nürnberg nach München, von München nach Passau, von Passau nach Berchtesgaden, von Berchtesgaden nach Kitzbühel. Zum Selbstmord fehlte ihnen der Mut.

Blick ins Ausland

Abschiedsfeiern für Rote Armee in Iran

Teheran, 29. April (TASS). Zahlreiche Zeitungen widmen in den letzten Tagen den Abschiedsfeierlichkeiten zu Ehren der Truppen der Roten Armee abgehalten werden, heben einschiedenen Städten Artikel und Berichte. Vertreter verschiedener Gruppen der Bevölkerung von Iran, die über die Abschiedsgesellschaften, Bankette und Versammlungen sprechen, die zu Ehren der Offiziere und Mannschaften der Roten Armee abgehalten werden, haben einstimmig das Verhalten der Offiziere und Mannschaften und die aufrichtig freundschaftliche Gesinnung gegenüber der Bevölkerung hervor und bestätigen aufs neue die freundschaftlichen Gefühle der iranischen Bevölkerung für die Rote Armee. Die Zeitung „Mardane Ruz" widmete am 24. April ihren Leitartikel dem Abschiedsempfang, der in Sari zur Ehrung der abreisenden sowjetischen Eisenbahner abgehalten wurde.

Fortdauer der Unruhen in Palästina

Jerusalem, 29. April (SNB). Laut der Agentur Dana griff eine Gruppe Bewaffneter am Mittwoch in Tel Aviv einen militärischen Wagenpark an. Dabei wurden sieben britische Soldaten getötet.

Für alle britischen Soldaten, mit Ausnahme der im Dienst befindlichen Truppen, ist das Stadtgebiet von Tel Aviv gesperrt worden. 79 Personen, die mit dem Ueberfall in Verbindung stehen, wurden von der Polizei verhaftet.

Protest der Inder Südafrikas

Johannesburg, 29. April (SNB).

Der von dem Kongreß der Transvaalinder gebildete Ausschuß für passiven Widerstand hat an die anläßlich der Empirekonferenz in London weilenden Premierminister der Dominions Telegramme gerichtet mit dem Ersuchen, gegen die Ausnahmegesetzgebung einzugreifen.

Der Präsident des Kongresses, Dr. Dadoo, wendet sich in einem Telegramm an den südafrikanischen Premierminister General Smuts gegen das ungerechtfertigte und ungerechte Vorgehen der Regierung Südafrikas und spricht dem „weißen Herrenvolk Südafrikas" das Recht zu seinen Maßnahmen ab.

Angriff von Beduinen auf britische Transportgesellschaft

Damaskus, 29. April (SNB). Nach einer Reutermeldung haben Beduinen einen Omnibus-Konvoy des britischen „Nairn"-Transports, ungefähr 20 Meilen von der irakischen Grenze entfernt, angegriffen und den Passagieren ungefähr 10 000 Pfund Sterling geraubt, wie am Montag berichtet wurde.

Amerikanische Kritik an UNO-Beschluß

Moskau, 29. April (Rundfunk). Die Zeitung „New York Herald Tribune" übt scharfe Kritik an der Ablehnung des Antrages Bonnet, die sogenannte iranische Frage von der Tagesordnung des Sicherheitsrates abzusetzen. Die Zeitung schreibt: „Der Sicherheitsrat kann nicht als Instrument für einen diplomatischen Krieg gegen die Sowjetunion benutzt werden, ohne ihn als Rat der Vereinten Nationen zu vernichten.

1. Mai im Libanon

Beirut. Die Arbeitergewerkschaftsvereinigung beschloß, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Es ist das erstemal, daß im Libanon der Weltfeiertag der Arbeit auf diese Weise gefeiert wird. (SNB)

Der Wahlkampf um die französische Verfassung

Paris, 29. April (SNB). Wie France Presse meldet, haben die Führer der französischen Regierung und der drei Regierungsparteien am gestrigen Sonntag — eine Woche vor der Abstimmung über die neue französische Verfassung und einen Monat vor den allgemeinen Wahlen — den französischen Wahlkampf offiziell eröffnet.

In Aix-en-Provence sprach der sozialistische Ministerpräsident Gouin, in Nizza der kommunistische stellvertretende Ministerpräsident Thorez, in St. Etienne der Außenminister Bidault (MRP) und der Führer der MRP, Maurice Schumann, in Toulouse der kommunistische Vizepräsident der Verfassunggebenden Versammlung, Jacques Duclos. In anderen Orten sprachen weitere Minister und führende Parteivertreter.

Die britische Kabinettmission in Indien

London, 29. April (SNB). Die geringen Fortschritte bei den Verhandlungen der britischen Kabinettmission mit den indischen Führern verursachen, einer Reutermeldung zufolge, „Unbehagen" in maßgeblichen Londoner Kreisen, wo die Lage am Montag als „nicht sehr gut" bezeichnet wurde.

Es wird zugegeben, daß im voraus ein viel schnellerer Fortschritt erwartet wurde.

„Die britische Labour-Partei bemüht sich verzweifelt, eine Regelung in Indien zu erreichen. Man hat das Empfinden", schreibt Reuters Korrespondent, „daß das Prestige der Labour-Partei auf dem Spiele steht."

Kämpfe in Indonesien

Batavia, 29. April (SNB). Wie Reuter meldet, kam es westlich von Batavia bei Pesing zu schweren Kämpfen zwischen niederländischen Truppen und Indonesiern, die, wie hier am Montag gemeldet wurde, unter schweren Verlusten versprengt wurden.

Terroristenunwesen in Polen

Warschau, 29. April (SNB). 930 Maschinengewehre, 3500 Maschinenpistolen, 1000 Gewehre und Revolver, mehr als drei Millionen Schuß Munition wurden seit der Befreiung Polens von der Polizei bei den Terroristen beschlagnahmt, erklärte der Sicherheitsminister Raczkiewicz vor dem Nationalrat.

Raczkiewicz unterstrich, daß eine so wesentliche Waffenmenge nicht anders als durch Flugzeuge nach Polen gesandt werden könnte und machte Anders für den Tod von 6952 polnischer Demokraten verantwortlich.

Anerkennung Jugoslawiens durch Uruguay

Moskau, 29. April (Rundfunk). Die Regierung von Uruguay hat die Regierung Jugoslawiens offiziell anerkannt.

Die 27. Sitzung des Kontrollrates

Kommuniqué

Am 29. April fand in Berlin unter dem Vorsitz von General McNarney die ordentliche Sitzung des Kontrollrates statt.

Auf der Sitzung waren Armeegeneral Sokolowskij, Feldmarschall Montgomery und Armeekorpsgeneral Koenig anwesend.

Dem Kontrollrat wurden die Häupter der Militärmissionen folgender Länder vorgestellt: Brasilien, Dänemark, Griechenland, Indien und Luxemburg.

Der Kontrollrat bestätigte und unterzeichnete das Gesetz Nr. 24, welches das Gesetz vom 28. September 1934 über die Revision der öffentlichen Gerichtsbücher und Register außer Kraft setzt. Dieses Gesetz wird am 4. Mai 1946, 18 Uhr, veröffentlicht.

Der Kontrollrat bestätigte und unterzeichnete ebenfalls das Gesetz Nr. 25 über die Kontrolle der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten.

Dieses Gesetz wird am 7. Mai 1946, um 18 Uhr, veröffentlicht.

Der Kontrollrat erhielt von Marschall Shukow ein Telegramm, in dem er dem Kontrollrat seinen Dank für die ihm übersandten Glückwünsche zum Ausdruck bringt.

Armeegeneral Sokolowskij teilte mit, daß er die Tätigkeit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der sowjetischen Besatzungszone genehmigt hat.

Feldmarschall Montgomery erklärte, daß er bei dieser Sitzung zum letztenmal als Mitglied des Kontrollrates anwesend ist, da er zum Chef des Empire-Generalstabes ernannt wurde. Sein Nachfolger im Kontrollrat wird der Marschall der Königlichen Luftstreitkräfte, Sholto Douglas, sein.

Was ist Demokratie?

Antwort an einen Kritiker

G. B. Ein Kritiker des Gründungsparteitages der Sozialistischen Einheitspartei knüpfte an Otto Grotewohls Ausführungen über Deutschlands Weg zur Demokratie und zum Sozialismus die Behauptung, daß die Einheitspartei die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung nicht überwunden habe. Kommunisten und Sozialdemokraten hätten einen grundlegend verschiedenen Standpunkt zur Demokratie. Die Kommunisten seien für die Diktatur des Proletariats, für Aufhebung und Bekämpfung der Demokratie, während die Sozialdemokraten die Verwirklichung des Sozialismus mit demokratischen Mitteln anstreben, nämlich durch eine Vermählung der Ideale der französischen Revolution mit der Vergesellschaftung der Produktionsmittel, so wie die russische Revolution sie herbeigeführt habe. Diese beiden grundsätzlich verschiedenen Standpunkte seien auch durch die Bildung der Einheitspartei nicht versöhnt worden. Darum bestehe die Spaltung weiter, und zwar nicht nur zwischen den Anhängern der Einheitspartei und den Sozialdemokraten, sondern auch in den Reihen der Einheitspartei selbst.

Unser Kritiker macht es sich sehr leicht. Wer nicht seine Auffassung der Demokratie teilt, ist in seinen Augen ein Feind der Demokratie schlechthin, ein „Anhänger der Diktatur". Dieses Jonglieren mit den Begriffen Demokratie und Diktatur ist nicht neu. Es hat in der Vergangenheit viel Unheil angestiftet. Eine mechanische, allgemeine Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur ist ebenso falsch, wie die Annahme eines absoluten, unveränderlichen Begriffes der Demokratie.

Die Demokratie ist nämlich eine historische Kategorie. Das bedeutet, daß sie einer ständigen Entwicklung unterworfen ist. Ihr Inhalt und ihre Form ändern sich mit den ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnissen, mit den Beziehungen und dem Kräfteverhältnis zwischen den Klassen. Die auf der Sklavengesellschaft beruhende Demokratie von Athen war etwas grundlegend anderes, als die von der französischen Revolution geschaffene Demokratie der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Die französische bürgerliche Demokratie der Vorkriegszeit wieder unterschied sich prinzipiell von der Sowjetdemokratie, die auf den Ergebnissen einer fast 30jährigen sozialistischen Entwicklung beruht. Aber selbst innerhalb ein und derselben Gesellschaftsform gibt es keinen Stillstand in der Entwicklung der Demokratie. Niemand wird behaupten können, daß die heutige amerikanische Demokratie der Lincolnschen Demokratie gleicht, oder daß die Entwicklung der englischen Demokratie bei Cromwell stehengeblieben ist.

Aber wir brauchen gar nicht so weit in der Geschichte zurückzugehen. Die Entwicklung der jüngsten Periode hat Formen der Demokratie geschaffen, die völlig neue Züge aufweisen. So ist in der Tschechoslowakei als Ergebnis der Befreiung des Landes durch die Rote Armee und der nationalen, demokratischen Revolution des tschechischen und slowakischen Volkes eine Form der Demokratie entstanden, die sich bereits grundlegend von der formalen Demokratie der ersten Republik unterscheidet. An die Stelle der alten, bürokratischen und häufig volksfeindlichen Staatsmaschinerie ist das System der Nationalausschüsse getreten, das es dem Volke ermöglicht, die Gesetze, die es durch seine parlamentarischen Vertreter beschließt, selbst durchzuführen. Die monopol-kapitalistische Wirtschaft der ersten Republik wird durch die verstaatlichte Wirtschaft der Volksdemokratie ersetzt.

Natürlich drücken sich darin große Veränderungen in den sozialen und politischen Machtverhältnissen aus. Die Finanz-, Agrar- und Industrieherren, die zusammen mit ihren politischen Repräsentanten, den reaktionären Parteien, früher das Land beherrscht haben, sind als Volks- und Landesverräter aus ihren wirtschaftlichen und politischen Machtpositionen vertrieben worden. Heute wird das Land von dem Block der Arbeiter, Bauern und Intelligenz regiert, der sozial und politisch die große Mehrheit des tschechischen und slowakischen Volkes repräsentiert. Eine ähnliche Entwicklung hat sich in anderen befreiten Ländern vollzogen.

Es genügt also nicht, von der Demokratie im allgemeinen zu sprechen. Jede Form der Demokratie muß nach ihrem konkreten sozialen und politischen Inhalt beurteilt werden. Das allgemeine Gerede von der Demokratie verwirrt nur das Volk. Wie oft sind die Massen damit in die Irre geführt worden! Wie oft haben sie sich einreden lassen, für die Demokratie zu kämpfen, während sie in Wirklichkeit für reaktionäre Zwecke mißbraucht wurden!

Ebenso ist es mit der mechanischen Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur. Nur in einem Falle ist eine messerscharfe Gegenüberstellung möglich und sogar notwendig — bei einem Vergleiche zwischen irgendeiner Form der Demokratie und der Diktatur des Faschismus. Die Diktatur des deutschen Faschismus war selbst der kümmerlichsten Spuren der Demokratie bar. Ihr konnte und mußte selbst die rückständigste und unvollkommenste Form der Demokratie entgegengestellt werden. Von dem Falle faschistischer Diktaturen abgesehen, ist jedoch jede Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur falsch und undialektisch. Denn beide Elemente sind ständig, wenn auch in verschiedenen Formen, miteinander verflochten.

Es gibt Demokratien, die den Finanzmagnaten und Großgrundbesitzern und ihren Werkzeugen diktatorische Machtvollkommenheiten geben, den Werktätigen aber nur ein Mindestmaß von demokratischen Rechten und Freiheiten gewähren. Andere Demokratien geben der Arbeiterklasse, den Bauern, der werktätigen Intelligenz, also 90 Prozent der Bevölkerung entscheidende Macht, aber halten es für richtig, die Rechte der übrigen 10 Prozent, der Kapitalisten und ihrer reaktionären Werkzeuge zu beschneiden oder sogar aufzuheben. Die Zahl der „Diktierenden" ist im zweiten Falle größer als im ersten. Aber kann man sagen, daß es im zweiten Falle weniger Demokratie gibt als im ersten? Das Gegenteil ist der Fall. Wirkliche — nicht formale — Demokratie wird nur dort sein, wo die Arbeiter, Bauern und übrigen Werktätigen alle Macht und Freiheiten besitzen, die reaktionären Volksfeinde aber davon ausgeschlossen sind. Gegen eine solche Auffassung der Demokratie können sich nur diejenigen wenden, die ein politisches Regime nur dann als demokratisch gelten lassen, wenn es — wie es in der Weimarer Republik der Fall war — den Volksfeinden den uneingeschränkten Gebrauch der „Spielregeln der Demokratie" gewährt.

Die Sozialistische Einheitspartei erstrebt — wie das Otto Grotewohl auf dem Parteitage formulierte — nicht eine formale, sondern eine reale Demokratie, eine Demokratie nicht für die kapitalistische Reaktion, sondern für das werktätige Volk, eine Demokratie für Demokraten. Kann es darin zwischen ihr und noch außerhalb ihrer Reihen stehenden wirklichen Sozialisten grundlegende Meinungsverschiedenheiten geben? Natürlich nicht. Die Frage des Weges zum Sozialismus ist damit untrennbar verbunden. Man kann nicht von der „Verwirklichung des Sozialismus mit demokratischen Mitteln" sprechen, ohne den Aufbau einer solchen Demokratie zu erstreben.

Auf demokratischem Wege zum Sozialismus vorwärtszuschreiten, kann nur bedeuten, daß die Demokratie — unter Brechung des Widerstandes der Reaktion und Erziehung des Volkes in wahrhaft demokratischem Geiste — zu immer höheren Formen entwickelt wird. Das schließt die fortschreitende demokratische Umgestaltung der Wirtschaft, wie sie in der Sowjetzone erfolgreich begonnen hat, natürlich ein. Es ist unter den neuen Bedingungen in Deutschland eine Lage denkbar, in der die reaktionären Kräfte daran gehindert werden können, dieser Entwicklung mit Gewalt entgegenzutreten. Wenn sie es trotzdem versuchen, wenn die kapitalistische Klasse den Boden der Demokratie verläßt, dann wird die Einheitspartei zu revolutionären Mitteln greifen. So und nicht anders ist die Frage gestellt. Jede andere Auffassung des demokratischen Weges zum Sozialismus dient nur der Reaktion.

Wirtschaft und Neuaufbau

Der Neuaufbau in Mecklenburg-Vorpommern

Von Wilhelm Höcker
Präsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Die Feststellung, daß unser Volk durch den Raubkrieg Hitlers bettelarm geworden ist, bedarf keines weiteren Beweises, weil uns diese Armut tagtäglich immer wieder begegnet, weil der Verlust aller Werte uns Schwierigkeiten bei dem Neuaufbau bereitet, die oft unüberwindlich erscheinen und trotz allem doch überwunden werden müssen. Es soll hier aber nicht von den Schwierigkeiten gesprochen werden, sondern von wirtschaftlichem Neuaufbau des Landes Mecklenburg-Vorpommern nach den vorliegenden Plänen und darüber, inwieweit dieser Neuaufbau bereits Erfolge aufzuweisen hat.

Die Struktur unseres Landes als ein Land der Großagrarier hat sich vollkommen geändert. Durch die Bodenreform in Verbindung mit dem Umsiedlerproblem ist Mecklenburg-Vorpommern Bauernland geworden. Statt 2000 Großgrundbesitzer bewirtschaften außer den Altbauern und Büdnern etwa 70 000 Neubauern das Land, und sie setzen ihren Ehrgeiz daran, durch die Bestellung auch des letzten Stück Ackers die Volksernährung zu sichern. Hand in Hand mit der Bodenreform geht der Wiederaufbau der zerstörten Städte und Dörfer und die Schaffung von Wohnraum für die Neubauern und Umsiedler. Der Neuaufbauplan für 1946 sieht den Bau von 12 000 ländlichen und 5000 städtischen Wohnhäusern vor. Ein gewaltiges Projekt, das den Einsatz aller Kräfte erfordert, und das die Ingangsetzung alter oder Schaffung neuer Industrien erforderlich macht. Die Ingangsetzung der Sägewerke und der Holzverarbeitungsindustrien, der Ziegeleien, der Kalk- und Zementfabrikation ist die Voraussetzung für das Gelingen dieses großen Werkes.

Aber nicht das allein ist notwendig. Arbeitskräfte, Bauhandwerker fehlen vor allen Dingen und müssen beschafft werden. Die ganze Wirtschaft muß angetrieben werden durch einen Motor, der unermüdlich arbeitet; dieser Motor heißt: „**Volksaktion für Heim und Arbeit**", der sich aus den besten und aktivsten antifaschistischen Kräften zusammensetzt. Dieser Motor in Verbindung mit der Initiative des Unternehmers, des Handwerkers, hat trotz allem in unserem Lande schon manches geleistet.

Vor einem Jahr lag die Wirtschaft zerstört am Boden, die Menschen waren verzweifelt und mutlos, und jetzt kann festgestellt werden, daß überall die Schaffensfreude zurückgekehrt ist. Industrien, teils zerstört, sind für die Friedensarbeit instand gesetzt und arbeiten. So die Neptun-Werft in Rostock, die Gießereien in Torgelow und die Dornierwerke in Wismar. Maschinenfabriken und Reparaturwerkstätten in allen größeren Städten sorgen für die Instandsetzung der Traktoren, landwirtschaftlichen Maschinen und Autoparks. Die Verkehrsverhältnisse sind durch Schaffung zahlreicher Autobuslinien erheblich gebessert; die Ingangsetzung von etwa 450 Lastkraftwagen zusätzlich für den Transport hat dieser Tage begonnen. Bis zum Herbst muß auch der Engpaß Transportmittel beseitigt sein.

Die Neubauern konnten in erheblichem Maße mit Spannvieh und Kühen durch den Aufkauf in anderen Provinzen unterstützt werden.

Nach dem Zusammenbruch sind die antifaschistischen Parteien mit unerschütterlichem Mut an den Neuaufbau des Landes herangegangen. Sie haben das Volk mobilisiert. Wenn heute wieder Zuversicht und Hoffnung zurückgekehrt sind, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst der Parteien. Mit ihnen gemeinsam wird die Landesverwaltung unbeirrbar den Weg des Neuaufbaues weitergehen. Auf diese Parteien und insbesondere auf die neue Einheitspartei wird sich die Landesverwaltung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht nur stützen, sie wird mit ihnen das große Ziel in gemeinsamer Arbeit erreichen. Der Neuaufbau unserer Wirtschaft wird in unserem Lande gelingen, weil er nicht durch faschistische Elemente gestört werden kann, denn diese sind zerschlagen und unschädlich gemacht. Der friedliche Aufbau liegt fest in der Hand unseres neuen demokratischen Staates.

Brabag überschreitet Produktionssoll

Berlin, 29. April (ND). Nach arbeitsharten Wochen und Monaten konnte die Belegschaft des Braunkohle-Benzinwerkes, Schwarzheide, als Krönung ihrer Anstrengungen und Bemühungen das vorgesehene Produktions-Soll erstmalig überschreiten.

Das Werk, das nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren arbeitet, ist nicht ein ausgesprochenes Treibstoffwerk. Außer Treibgas, Benzin und Dieselöl liefert die Brabag heute als einziges deutsches Werk Paraffingatsch, ein Rohstoff, der als Ausgangsprodukt für die künstliche Speisefettherstellung dient und außerdem den Rohstoff, aus dem das Leuna-Werk die bekannten Mersol-Seifen-Erzeugnisse herstellt.

Weiterhin werden wichtige Verbrauchsgüter, wie flüssige Seife, Bohnerwachs, Schuhcreme, Paraffin, Spezialbenzine, Düngemittel und vor allem die für die Herstellung von Heilsalben benötigte vaselinartige Salbengrundlage, die in der sowjetischen Besatzungszone heute kaum noch zu erhalten ist, erzeugt.

Der Produktionsplan sieht für die Zukunft die Herstellung weiterer Spezialerzeugnisse für den allgemeinen Bedarf vor.

Damit hat sich das Werk heute von der Kriegsproduktion auf die Erzeugung lebensnotwendiger Friedenserzeugnisse umgestellt und ist so zu einem wichtigen Faktor im Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft geworden.

Dritter Hochofen angeblasen

Die Hochofenanlage Unterwellenborn und die dazugehörigen Thüringischen Grubenbetriebe sind im April 1945 stillgelegt worden. Nachdem die früheren Werksdirektion geflohen war, ging der aktive Teil der Belegschaft unter Leitung der selbstgewählten Betriebsvertretung an die Beseitigung der in den letzten Kriegstagen durch Bombentreffer verursachten Werksschäden.

So mußte in mühevoller Arbeit der eingefrorene Inhalt eines Hochofens von etwa 500 Kubikmeter vor der Neubeschickung herausgesprengt werden. Für die Reichsbahn wurden Brücken instand gesetzt, damit die nötigen Materialien auf dem Schienenweg herangebracht werden konnten.

Nach Eintreffen der ersten Kokszüge wurde Mitte Februar 1946 zunächst ein Hochofen angeblasen, dem ein Monat später der zweite folgte. Außerdem arbeitet seit Anfang Februar wieder ein Elektroofen. Mit dem Anblasen des zweiten Hochofens wurde auch im Thomasstahl- und Walzwerk die Arbeit aufgenommen. Die Inbetriebnahme des dritten Hochofens erfolgte Ende dieses Monats.

Die Produktion bis Ende März betrug:

7700 Tonnen Hämatit-, Stahl- und Gießereieisen,

3100 Tonnen Profileisen sowie Thomas- und Elektro-Halbzeug.

Von den rund 60 Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabriken Berlins haben reichlich ein Drittel die Fabrikation wieder aufgenommen. Auch die Herstellung von Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeugen hat begonnen. Unser Bild zeigt Kreissägen von der „Amag" in Berlin-Reinickendorf. Die Ausführung ist friedensmäßig

Außerdem wurde die Instandsetzung von beschädigten Reichsbahnwagen aufgenommen. Bisher sind monatlich 20 Wagen wiederhergestellt worden; doch wird diese Zahl nach Verlegung der Arbeiten in die neuen Reparatur-Werkstätten wesentlich erhöht werden können.

Die Belegschaftsziffer stieg von 836 Mann im Januar auf 2150 Mann bis Ende März.

Neben dem Hüttenwerk haben auch die dazugehörigen Eisenerzgruben und das werkseigene Kalkwerk den Betrieb wieder aufgenommen. Die Belegschaft dieser Betriebe von 550 Mann hat bereits 15 000 Tonnen Eisenerze gefördert und 2700 Tonnen Stückkalk erzeugt.

Verwaltung und Belegschaft des Werkes sind rastlos bestrebt, alle entgegentretenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und Dank dem Entgegenkommen der sowjetischen Besatzungsbehörden laufend die erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe, Magazinmaterialien, Ersatzteile und Arbeitskräfte zu beschaffen. Nachdem nunmehr der Betrieb im ersten Quartal im starken Umfang zum Anlaufen gekommen ist, wird die Werksbelegschaft alles daran setzen, um den ihr für den Wiederaufbau Deutschlands vorgeschriebenen Produktionsplatz voll zu erfüllen.

Geraer Betriebsräte fordern Uebereignung zwangsverwalteter Betriebe

Gera, 29. April (SNB). Eine Betriebsräteversammlung aller in Gera unter Sequester stehenden Betriebe nahm nach lebhafter Aussprache folgende Resolution an: „Die versammelten Betriebsräte von 47 Geraer sequestrierten Industrieunternehmen fordern einstimmig, daß alle unter Sequester stehenden Betriebe dem Lande Thüringen übereignet werden. Sie fordern, daß diese Vermögen nicht mehr im Besitz der nazistisch und militaristisch belasteten Gegner der Demokratie verbleiben, sondern zum Wohle des Volkes in die Hände des Landes Thüringen übergehen."

Kali-Konferenz in Eisenach

Die Sicherung unserer Ernährung und Erreichung der im Landwirtschaftsplan 1946 festgelegten Erträge ist nur möglich, wenn der Landwirtschaft genügend Kali als Düngemittel zur Verfügung gestellt werden. Ohne Kali kein Brot! Unter dieser Losung trat die Kali-Industrie in Eisenach zu einer Beratung zusammen.

Landesdirektor Frommhold stellte fest, daß das Kali-Soll nur zu 58 Prozent erfüllt worden ist. Aus diesem Anlaß habe er die Tagung einberufen, um aus den Kreisen der Kaliarbeiter selbst Vorschläge und Anregungen zu erhalten, wie die Produktion gesteigert werden kann. Die Kaliproduktion betrug nach dem Zusammenbruch monatlich 2000 Tonnen. Laut Plan war für die ersten drei Monate eine Erzeugung von 161 000 Tonnen vorgesehen. Erzeugt wurden aber nur 93 000 Tonnen.

Drei Grundvoraussetzungen müssen für die Erreichung des Produktionssolls geschaffen werden: Kohle — Arbeitskräfte — Rohstoffbeschaffung. Die zur Verfügung gestellten 4000 Arbeitskräfte konnten nicht alle im Bergbau eingesetzt werden, da ein großer Teil aus Jugendlichen im Alter von 16 Jahren bestand. Weitere Schwierigkeiten bilden die Beschaffung der Seile und Förderwagen.

Im letzten Monat konnten nun 70 Prozent des Produktionssolls erreicht werden. Diese Steigerung beruht nicht nur auf der Intensivierung der Arbeit und der größeren Bereitstellung von Rohstoffen und Materialien, sondern auf der sich bei den Arbeitern immer mehr verbreitenden Erkenntnis, daß die Arbeit in der Kaligrube eine verantwortungsvolle Arbeit zur Sicherung der Ernährung unseres ganzen Volkes ist. Die Verantwortlichkeit des Kalikumpels gegenüber dem Volk wird das Produktionssoll von 210 000 Tonnen im II. Quartal restlos erfüllen.

Neues chemisch-pharmazeutisches Unternehmen in Thüringen. In Eisfeld, Kreis Hildburghausen, wurde die Chemische Fabrik Dr. Schreiber GmbH. mit einem Stammkapital von 60 000 Mark errichtet. Die Fabrik stellt chemische, chemisch-technische, pharmazeutische und kosmetische Artikel sowie Drogen und Nährprodukte her. (SNB)

Fahnen der Freundschaft

Erinnerung an den 1. Mai 1941 / Von Paul Körner-Schrader

Straßen und Wege des östlichen Polens waren in Staubwolken gehüllt. Mitte April 1941. Ueberall fraß sich das Ungeheuer der heimtückischen deutschen Mordmaschine weiter. Die Straßen wimmelten von Hitlers Söldnern. Radfahrende Truppen, Flußübergangseinheiten mit Pontons, Festungssprengtrupps, Nachrichtenkompanien, fahrende Feldbäckereien, motorisierte Kriegslazarette, schwere und leichte Panzer, Artillerie, Nebelwerfer, Luftwaffenbaubataillone, geheimnisvolle Geräuschhorchtrupps und Dolmetscherabteilungen rückten heran. Warum? fragten sich die Landser, und die Propagandaoffiziere gaben ihre Erklärungen. Man wolle über Rußland und das Schwarze Meer den Engländern in Iran und Irak in den Rücken fallen. So belog man uns.

Nur wer persönlich auf Hitler vertraute und politisch an den Klapperstorch glaubte, konnte die Lüge glauben. Bei Terespol waren die Straßen kilometerweit mit Schilfdecken gegen jede Sicht vom Osten her abgesperrt. Ueberall standen Warnschilder, die besagten, daß jedes Waffengeräusch zu vermeiden sei. Keine Stadt, kein Dorf, wo nicht schwer bewaffnetes Militär lag. Depots aller Art waren eingerichtet, die Kriegsmaterial, Gerät, Munition und Lebensmittel enthielten.

In Biala Podlask, in Terespol, in Lublin, in Chelm, in Wloddawka, überall wimmelte es. In dem kleinen Städtchen Zamosc lag eine ganze Division mit SS. Selbst in den alleinstehenden Häuschen längs des Bug waren Truppenteile untergebracht. Grenzzollmänner, die natürlich nur die Uniform der Grenzwächter trugen, gruben im Schweiße ihres Angesichts Bunker in die Erde mit dem ausdrücklichen Befehl, die Arbeit nur unter guter Tarnung vorzunehmen.

Einer meinte, daß die bessere Verpflegungsmöglichkeit der Grund zu diesen ungeheuren Truppenzusammenziehungen sei. Ein anderer war der Meinung, daß eine in Polen bevorstehende Revolte die Ansammlungen notwendig mache und ein Dritter wußte aus „zuverlässiger Quelle", daß die Engländer beabsichtigten, über deutschen Kasernen Giftgase abzuwerfen, weshalb man das ganze Militär nach Polen gebracht habe. Das waren die typischen, von Goebbels gebrauten Lügengerüchte. Man bereitete den Ueberfall auf die Sowjetunion vor.

Ganz anders war es drüben. Der Bahnhof Wlodawka lag auf der russischen Seite des Ortes. Im Einverständnis mit dem Kommandanten der Roten Armee fuhren die deutschen Urlauberzüge hinüber über den Bug und eine behelfsmäßige Brücke [illegible] wieder zurück auf die von den Deutschen besetzte Seite. Jeden Abend um 11 Uhr kam der laut Freundschafts- und Handels[illegible] mit der Sowjetunion fällige Getreidezug über den Bug nach Deutschland. Mit mein[illegible] Freund [illegible] Genossen Gustav hörte ich abends den Moskauer Sender. Alles war schiedlich und friedlich. Man bereitete sich in Moskau und allen Städten und Dörfern auf den 1. Mai vor.

Wir waren uns einig: wer zehn Verträge bricht, wie Hitler, der hält auch den elften nicht. Der Ueberfall wird vorbereitet. Jeden Abend saßen wir am Lautsprecher und horchten hinüber nach Moskau.

Müde versank die Sonne im Westen. Sie färbte die sonst gelb leuchtenden Sümpfe blutigrot. Ununterbrochen krochen neue Raupen des Verderbens auf den staubigen Straßen heran. In der Nähe des Bug, wo auf der anderen Seite hohe, aus dem Walde ragende Beobachtungstürme der Roten Armee standen, schleppte sich das Untier des internationalen Verbrechens nur nachts lautlos weiter, während man drüben den internationalen Feiertag vorbereitete. Der April 1941 ging zu Ende.

Wir wurden uns einig, daß wir den Freunden auf der anderen Seite des Bug zeigen sollen, daß wir in Gedanken bei ihnen sind am Weltfeiertag. Wir sprachen hin und berieten her. Bald war der Plan fertig. Einige rote Flieger-Signaltücher nähten wir zusammen, schnitten aus gelben Markierungsfähnchen Hammer und Sichel und klebten sie mit Azeton auf die Fahne.

Auf dem Dach der Schule in Wlodawka ragte eine große Fahnenstange zum Himmel. Sie war nur durch eine Dachluke zu erreichen, die Luke aber war mit einem großen Vorhängeschloß abgesperrt. In der Nacht zum 1. Mai schlossen wir das Vorhängeschloß auf und hißten unsere Fahne auf dem Dach der Schule, die voll gepfropft war mit verschiedenen Einheiten der deutschen Wehrmacht. Nach getaner Arbeit schmierten wir das Vorhängeschloß mit Gips aus, damit es nach Entdeckung der „Schändtat" nicht so schnell geöffnet werden konnte.

Die Sonne hatte über die Sümpfe im Westen ihren Weg fortgesetzt. Die dunkle Nacht war ihr gefolgt, und nun stieg sie am frühen Morgen drüben über den unendlichen Weiten der Sowjetunion aus den maifrischen Wäldern auf und funkelte und glitzerte über die blutige Welt, sechs Wochen bevor auch diese Weiten in Blut getaucht werden sollten. Sie schien und leuchtete dennoch hoffnungsvoll auf die frisch im Winde flatternde Fahne auf der Schule in Wlodawka. Kaum daß der Tag dem Augenlicht einen weiteren Blick gestattete, hatte man drüben auf den Beobachtungstürmen das Zeichen der Freundschaft erspäht. Bald wehten und winkten von den Türmen die roten Flaggen, hinüber über den Bug, die Flaggen der Freundschaft, und feierlich flatterte die verbotene Fahne auf dem Dache den Gruß zurück, bis sie mit Gewalt heruntergerissen wurde, mit der Gewalt von Verbrechern, die die ganze Welt in Blut ersticken wollten.

Hoppla, hinein ins neue Leben

Foto: Schirner

Für Hans Pfitzner

Kammermusik und Lieder Hans Pfitzners — am 5. Mai wird er 77 Jahre alt — hörten wir am Karfreitagmorgen in der Städtischen Oper, der man für diesen Ausdruck künstlerischen Verantwortungsbewußtseins dankbar zu sein hat. Pfitzner — dieser deutscheste und in seinen konzessionslosen Forderungen an die Ehrlichkeit künstlerischen Schaffens rücksichtsloseste unter seinen Zeitgenossen Richard Strauß, Gustav Mahler, Max Reger, Hugo Wolf — ist um dieser Haltung willen, die seinen Werken — vielfach unberechtigt — den einhelligen Publikumserfolg versagte, häufig als etwas unbequem zur Seite geschoben worden. Grund genug, diesem „letzten Romantiker" jetzt, da Künstler, Kunstwerk und Kunstleben im Zuge allgemeiner Neugestaltung endlich wieder ihren Bedingungen gemäß sinnvoll eingeordnet zu werden beginnen, den ihm zukommenden Platz einzuräumen. Die Weltgeltung seines Werkes ist unbestritten, obschon der Zugang zu ihm nicht eben leicht ist und mehr erfordert als bloßes Zuhören. Es will erarbeitet werden, will, daß man sich mit ihm auseinandersetze, und erschließt sich erst, wenn man bis an den Kern seines Wesens vorgedrungen ist. Dann aber offenbart es dem, der den mühevollen Weg des Verstehenwollens nicht gescheut hat, eine solche Fülle von Schönheit, daß er zu lieben beginnt, was der nur Hörende respektiert. Vom Musikdrama Wagners ausgehend und somit romantischer Ausdruckgebung zutiefst verbunden, behandelt Pfitzner, der Macht der Worte in gleicher Weise zugetan, wie der Macht seiner eigenwilligen, oft nicht eben bestechenden Tonsprache in seinem „Palestrina" das tragische Problem des schöpferischen Menschen, beschwört er in seinem „Christelflein" deutschen Märchengeist, spricht er im „Armen Heinrich" von leidbezwingender, opferbereiter, erlösender Liebe, zeigt er in der Kantate „Von deutscher Seele" seine Wahlverwandtschaft mit Eichendorff, dessen Wesen von der Musik her zu erfassen und klingende Gestalt werden zu lassen, ihm auch in seinen Liedern unnachahmlich gelingt. (Karl Schmitt-Walter sang sie mit seiner herrlich kultivierten Stimme und seinem beglückend musikalischen Einfühlungsvermögen!)

Neben Irma Beilke, die einige von den Liedern, in denen Pfitzner auch einem breiten Publikum ganz nahe ist, mit aller Zartheit und Innigkeit und der blühenden Wärme ihres Soprans erfüllte, bemühte sich die Kammermusikvereinigung der Städtischen Oper um das c-moll-Streichquartett und die Uraufführung des Kontrabaß und Klarinette, ohne leider einen Sextettes für Klavier, Violine, Bratsche, Cello, Hauch jenes Geistes spüren zu lassen, der diesen Werken innewohnt und den lebendig werden zu lassen, es dreier Dinge bedarf: Wissen, Können und Liebe. —ke.

Ein guter Einfall

„Ein toller Fall" heißt der Schwank von Karl Laufs, der von der Laienspielgruppe „Neues Leben" im Stadttheater Schöneberg-Friedenau aufgeführt wurde. Ein guter, nein, ein ausgezeichneter Einfall ist es, jungen theaterbegeisterten Menschen die Möglichkeit zu geben, selbst zu spielen. Die Abteilung „Neues Leben" im Volksbildungsamt Schöneberg-Friedenau schuf diese Möglichkeit in Form eines Studios für „ungelernte" Schauspieler.

Wir stehen in der Pause mit dem Leiter dieser Abteilung hinter der Bühne. Uns interessiert das Zustandekommen seiner Gruppe, wir fragen nach seinen Plänen, nach seiner Arbeit. „Vergessen Sie nicht", sagt er, „daß es sich um Laienspiel handelt. Ich weiß genau, wie viele Mängel und Unebenheiten noch auszugleichen sind, denn meine Leute bringen nichts weiter mit als ihre Spielbegeisterung und guten Willen. Die Proben müssen abends abgehalten werden, da alle über Tag ihrem Beruf nachgehen. Es gibt keine Gage und keine höhere Lebensmittelkarte, im Gegenteil", fügt er lächelnd hinzu, „jeden Monat ist der Mitgliedsbeitrag fällig." Die Einnahmen, die gelegentliche Aufführungen bringen, müssen für Miete, Kostüme und allerlei sonstige Ausgaben verwandt werden.

Auf unsere Frage nach der Auswahl der Stücke erfahren wir, daß Hermann Bahrs „Konzert" in Vorbereitung ist. Der „tolle Einfall" wurde deshalb ausgewählt, weil er auf Grund seiner großen Besetzung vielen Mitgliedern des „Neuen Lebens" die Möglichkeit gab, auf der Bühne zu stehen.

EIN BEETHOVEN-ABEND des Symphonie-Orchesters Berlin, Dirigent: Jobst Philipp, Solistin: Else Blatt, findet am 7. Mai, 18 Uhr, im Konzertsaal am Steinplatz statt. Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus", Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur, III. Symphonie (Eroica).

Unterm Birnbaum

von Theodor Fontane

(6. Fortsetzung)

Fünftes Kapitel

Es war Ende November, als an einem naßkalten Abend der von der Krakauer Firma angekündigte Reisende vor Hradschecks Gasthof vorfuhr. Er kam von Küstrin und hatte sich um ein paar Stunden verspätet, weil die vom Regen aufgeweichten Bruchwege beinahe unpassierbar gewesen waren, am meisten im Dorfe selbst. Noch die letzten dreihundert Schritt von der Orthschen Windmühle her hatten ein gut Stück Zeit gekostet, weil das ermüdete Pferd mitunter stehenblieb und trotz allem Fluchen nicht weiter wollte. Jetzt aber hielt der Reisende vor der Ladentür, durch deren trübe Scheiben ein Lichtschein auf dem Damm fiel, und knipste mit der Peitsche.

„Hallo, Wirtschaft!"

Eine Weile verging, ohne daß wer kam. Endlich erschien der Ladenjunge, lief aber, als er den Tritt heruntergeklappt hatte, gleich wieder weg, „weil er den Knecht, den Jakob, rufen wolle."

„Gut, gut. Aber flink ... Is das ein Hundewetter!"

Unter solchen und ähnlichen Ausrufungen schlug der jetzt wieder alleingelassene Reisende das Schutzleder zurück hing den Zügel in den freigewordenen Haken und kletterte, halb erstarrt und unter Vermeidung des Tritts, dem er nicht recht zu trauen schien, über das Rad weg auf eine leidlich trockene, grad vor dem Ladeneingang durch Aufschüttung von Müll und Schutt hergerichtete Stelle. Wolfsschur und Pelzmütze hatten ihm Kopf und Leib geschützt, aber die Füße waren wie tot, und er stampfte hin und her, um wieder Leben ins Blut zu bringen.

Und jetzt erschien auch Jakob, der den Reisenden schon von früher her kannte.

„Jott, Herr Szulski, bi so'n Wetter! Un so'ne Weg! I, doa kümmt joa keen Düwel nich."

„Aber ich", lachte Szulski.

„Joa, blot Se, Herr Szulski. Na, nu gehen's man in de Stuw. Un dat Fellisen besorg ich. Un will ook glieks en beten wat inböten, Ick weet joa: de Giebelstuw, de geele, de noah de Kegelboahn to."

Während er noch so sprach, hatte Jakob den Koffer auf die Schulter genommen und ging, dem Reisenden vorauf, auf die Treppe zu; als er aber sah, daß Szulski, statt nach links hin in den Laden, nach rechts hin in das Hradschecksche Wohnzimmer eintreten wollte, wandte er sich wieder und sagte: „Nei, nich doa, Herr Szulski. Hradscheck is in die Wienstuw ... Se weten joa."

„Sind denn Gäste da?"

„Versteiht sich. Wat arme Lüd sinn, na, de bliewen to Huus, awers Oll-Kunicke kümmt, un denn kümmt Orth ook. Und wenn Orth kümmt, denn kümmt ook Quaas un Mietzel. Gehens man in. Se tempeln all wedder."

Eine Stunde später war der Reisende, Herr Szulski, der Mittelpunkt der kleinen, auch heute wieder in der Weinstube versammelten Tafelrunde. Das Geschäftliche war in Gegenwart von Quaas und Kunicke rasch abgemacht und die hochaufgelaufene Schuldsumme, ganz wie gewollt, durch Barzahlung und kleine Wechsel beglichen worden, was dem Polen, der eine so rasche Regulierung kaum erwartet haben mochte, Veranlassung gab, einiges von dem von seiner Firma gelieferten Ruster bringen zu lassen.

„Ich kenne die Jahrgänge, meine Herren, und bitt um die Ehr."

Die Bauern stutzten einen Augenblick, sich so zu Gaste geladen zu sehen, aber sich rasch erinnernd, daß einige von ihnen bis ganz vor kurzem noch zu den Kunden der Krakauer Firma gehört hatten, sahen sie das Anerbieten schließlich als einen bloßen Geschäftsakt an, den man sich gefallen lassen könne. Was aber den Ausschlag gab, war, daß man durchaus von dem eben beendigten polnischen Aufstand hören wollte, von Diebitsch und Paskewitsch, und vor allem, ob es nicht bald wieder losgehe.

Szulski, wenn irgendwer, mußte davon wissen.

Als er das vorige Mal in ihrer Mitte weilte, war es ein paar Wochen vor Ausbruch der Insurrektion gewesen. Alles, was er damals als nahe bevorstehend prophezeit hatte, war eingetroffen und lag jetzt zurück, Ostrolenka war geschlagen und Warschau gestürmt, welchem Sturme der zufällig in der Hauptstadt anwesende Szulski zum mindestens als Augenzeuge, vielleicht auch als Mitkämpfer (er ließ dies vorsichtig im Dunkel), beigewohnt hatte. Das alles traf sich trefflich für unsere Tschechiner und Szulski, der als guter Weinreisender natürlich auch ein guter Erzähler war. Eine Häuserstürmung in der Dlugastraße, just da, wo diese mit ihren zwei schmalen Ausläufern die Weichsel berührt, war dabei sein Paradepferd.

„Ob es wahr ist? Verzeihung, ich bin kein Aufschneider, Herr Kunicke. Kein Pole schneidet auf, das verachtet er. Und ich auch. Aber was ich gesehen habe, das habe ich gesehen, und eine Tatsache bleibt eine Tatsache, sie sei wie sie sei. Die Dame, die da heruntersprang (und ich schwör Ihnen, meine Herren, es war eine Dame), war eine schöne Frau, keine sechsunddreißig, und so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich hätt ihr was Besseres gewünscht, als diese naßkalte Weichsel."

Kunicke schmunzelte, während der neben anderen Schwächen und Leiden auch an einer Liebesader leidende Mietzel nicht umhin konnte, seiner nervösen Erregtheit plötzlich eine ganz neue Richtung zu geben. Szulski selbst aber war viel zu sehr von sich und seiner Geschichte durchdrungen, um nebenher noch zu Zweideutigkeiten Zeit zu haben, und fuhr, ohne sich stören zu lassen, fort: „Das Volk war gut, Bürger und Bauer waren gut, alles einig, alles da mit Gut und Blut. Aber der Adel! Der Adel hat uns um dreißig Silberlinge verschachert, bloß weil er an sein Geld denkt, ist er verloren."

„Kann ich nicht zugeben", sagte Kunicke. „Jeder denkt an sein Geld. Alle Wetter, Szulski, das sollt unserem Hradscheck schon gefallen, wenn der Reisende von Olszewski-Goldschmidt und Sohn alle November hier vorspräch und nie an Geld dächte. Nicht wahr, Hradscheck, da ließe sich bald auf einen grünen Zweig kommen und brauchte keine Schwester oder Schwägerin zu sterben und keine Erbschaft ausgezahlt zu werden."

„Ah, Erbschaft," wiederholte Szulski. „So, so; daher. Nun, gratuliere. Habe neulich auch einen Brocken geerbt und in Lemberg angelegt. Lemberg ist besser als Krakau. Ja, das muß wahr sein, Erbschaft ist die beste Art, zu Gelde zu kommen, die beste und eigentlich auch die anständigste..."

„Und namentlich auch die leichteste," bestätigte Kunicke. „Ja, das liebe Geld. Und wenn's viel ist, das heißt sehr viel, dann darf man auch dran denken! Nicht wahr, Szulski?"

„Natürlich," lachte dieser. „Natürlich, wenn's viel ist. Aber, Bauer Kunicke, denken und denken ist ein Unterschied. Man muß wissen, daß man's hat, soviel ist richtig, das ist gut und ein angenehmes Gefühl und stört nicht ..."

„Nein, nein, stört nicht."

„Aber meine Herren, ich muß es wiederholen, denken und denken ist ein Unterschied. An Geld immer denken, bei Tag und bei Nacht, das ist soviel, wie sich immer drum ängstigen. Und ängstigen soll man sich nicht. Wer auf Reisen ist und immer an seine Frau denkt, der ängstigt sich um seine Frau."

„Freilich", schrie Kunicke. „Quaas ängstigt sich auch immer."

Alle lachten unbändig, und nur Szulski selbst, der auch darin durchaus Anekdoten- und Geschichtenerzähler von Fach war, daß er sich nicht gern unterbrechen ließ, fuhr mit allem erdenklichen Ernste fort: „Und wie mit der Frau, meine Herren, so mit dem Geld. Nur nicht ängstlich; haben muß man's, aber man muß nicht ewig daran denken. Oft muß ich lachen, wenn ich so sehe, wie der oder jener im Postwagen oder an der Table d'hote mit einem Male nach seiner Brieftasche faßt, ob er 's auch noch hat. Und dann atmet er auf und ist ganz rot geworden. Das ist immer lieberlich und schadet bloß. Und auch das Einnähen hilft nichts, das ist ebenso dumm. Ist der Rock weg, ist auch das Geld weg. Aber was man auf seinem Leibe hat, das hat man. All die andern Vorsichten sind Unsinn."

(Fortsetzung folgt)

Kulturnotizen

„Tachir und Suchra"

Eine alte usbekische Volkserzählung gibt den Stoff dieses Films, den das Taschkenter Kinostudio 1945 schuf und der in Pankow im Odeum gezeigt wird. Die Tobis-Filmkunst besorgte die deutsche Synchronisierung.

Am gleichen Tage wurden dem großen Babachan eine Tochter, die den Namen Suchra erhält, und dem einfachen Krieger Bagir ein Sohn, der Tachir genannt wird, geboren. Babachan läßt Tachir gemeinsam mit seiner Tochter aufwachsen. Die beiden sollen dereinst heiraten. Sie werden älter und lieben sich. Aber, wie die Legende weiter erzählt, ist das Schicksal nicht gnädig mit ihnen. Der Krieger Bagir wurde ermordet, da er einen Volkshelden, Sador, der sich gegen Babachan erhoben hat, schützen will. Und es kommen Intrigen und Mordpläne gegen den jungen Tachir, dem man die Prinzessin Suchra nicht gönnt.

Die beiden lieben sich innig und enden beide tragisch; aber die Legende ihrer treuen Liebe lebt im Volke in der Sage für immer weiter.

Der ganze Prunk orientalischer Paläste, wie wir ihn uns nach den Geschichten aus Tausendundeiner Nacht vorstellen, wird in diesem Film lebendig und auch die Schönheit und Leidenschaftlichkeit der Menschen. Die Maßlosigkeit dieser Temperamentsausbrüche ist allerdings an einigen Stellen für uns gemäßigte Berliner zu stark. E. B.

LEIPZIGER BACH-FESTWOCHEN. Mit drei ausverkauften Aufführungen der „Matthäus-Passion" in der Karwoche fanden die „Leipziger Bach-Festwochen" ihren Abschluß. Dieses zweifellos umfangreichste musikalische Ereignis im neuen Deutschland brachte in mehr als zwanzig Veranstaltungen Werke der verschiedensten Gattungen des mit Leipzig 27 Jahre lang als Thomaskantor verbunden gewesenen Genies. Ferner wurden die Meister vor Bach, Kompositionen seiner Söhne und zeitgenössische Schöpfungen berücksichtigt, die geistig mit dem Barockstil verbunden sind. In bunter Folge wechselten Orchester-, Chor-, Orgel- und Kammermusikaufführungen, wobei besonderer Wert auf die Hervorhebung des weltlichen Musikanten Bach gelegt wurde. Außer dem Thomaskantor Professor Günther Ramin und dem Thomanerchor, dem Stadt- und Gewandhausorchester und dem Leipziger Symphonie-Orchester waren zahlreiche hervorragende Dirigenten, Chöre, Instrumental- und Vokalsolisten am Gelingen der Festwochen beteiligt. Dr. Richard Petzold vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig sprach über „Bach und Leipzig". Der äußerst rege Besuch der Veranstaltungen aus allen Bevölkerungsschichten bewies das lebhafte Interesse der Bach-Stadt Leipzig an ihrem berühmtesten Thomaskantor.

VOR DER AUFFUEHRUNG der romantischen Oper „Sadko" von Rimskij-Korssakow bringt die Deutsche Staatsoper noch eine Neuinszenierung der Oper „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart in der Inszenierung von Karl August Neumann.

DIE NÄCHSTEN PREMIEREN DES HEBBEL-THEATERS: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis" von Leo Tolstoi, in der Inszenierung von Walter Felsenstein, „Wir sind noch einmal davongekommen!" (The skin of our teeth) von Thornton Wilder, Inszenierung: Karl Heinz Stroux.

DER BERUEHMTE DEUTSCHE SCHAUSPIELER ALBERT BASSERMANN hat an die Bundesregierung Oesterreichs das Gesuch gerichtet, in Wien wieder auftreten zu dürfen.

AUS ANLASS DER EINWEIHUNG DES EHRENMALES für die Opfer des Faschismus im Bezirk Köpenick fand am 23. April im Forum ein festliches Sinfonie-Konzert des Berliner Tonkünstler-Orchesters unter der Stabführung von Gustav Bock mit Werken von Beethoven, Rossini, Tschaikowsky und Großman statt. Professor Florizel von Reuter, dessen Oper „Postmeister Wyrin" nach der Novelle von Puschkin für die neue Spielzeit der Staatsoper aufgenommen wurde, spielte das Konzert für Violine und Orchester in g-moll von Max Bruch. Reicher Beifall des vollbesetzten Hauses dankte Professor Reuter für die meisterhafte Wiedergabe des Violinkonzertes.

AM 11. MAI FINDET IM THEATER DER STADT CHEMNITZ die deutsche Uraufführung des sowjetischen Volksstückes „Großvater und Enkelin" (Maschenka) von A. N. Afinogenow statt. Die Bühnenvertriebsrechte für dieses Stück hat der Bühnenvertrieb Henschel & Sohn, Berlin W 30.

LUCIE ENGLISCH spielt in der nächsten Premiere des Neuen Theaters Spandau „Ich brauche die Männer" von Z. v. Kraft, Inszenierung Josef R. Lorant. In Vorbereitung „Pension Schöller" von Laufs und Jakobi: die Neubearbeitung und Regie von Herbert Schneider wird die in der vielgespielten, heiter-harmlosen Posse verborgene, scharf und sicher treffende Gesellschaftskritik besonders zum Ausdruck bringen.

DIE URAUFFUEHRUNG „VOGEL STRAUSS", das englische Stück von A. Menzies, in der Bearbeitung von Julius Berstl, ist die nächste Premiere der Tribüne.

DIE „KOMÖDIE" hat Jean Anouilhs Schauspiel „Antigone" für die Berliner Erstaufführung erworben. Das Werk dieses heute wohl bedeutendsten französischen Dramatikers, das 1944 in Paris uraufgeführt wurde, ist kürzlich mit besonderem Erfolg in Darmstadt zum ersten Male in deutscher Sprache gezeigt worden. Anouilh behandelt den antiken Stoff so, daß das Schicksal Kreons und Antigones in einer ganz neuen Art und Weise dem Menschen von heute nahegebracht wird.

Berliner Rundfunk

Mittwoch, 1. Mai 1946

Mittelwelle: 356,7 m = 841 kHz

6.35: Heiter und beschwingt in den Mai / 8.15: Volkschöre singen / 10.00: Die Bauern und der 1. Mai / 10.10: Vom Frühling / 11.15: Maifeier aus dem Lustgarten. Als Abschluß der Feier der Schlußsatz der 9. Sinfonie von Beethoven / 14.00: Hin fröhlich Musizieren / 15.00: Wir Kinder grüßen den Mai / 15.30: Internationales Opernkonzert / 17.00: Der Mai ist gekommen. Eine bunte halbe Stunde für die Jugend / 17.30: Maitanz / 18.15: Peter Tschaikowsky / 18.45: Frauenfunk / 19.45: Jugendfunk 20.15: Episode im Frühling: Film, Kabarett, Tanz und Unterhaltung / 21.30: Wir bauen Gemüse / 22.35: Dichter zum 1. Mai / 23.00: In einer Nacht im Mai.

Aufmarschplan zum 1. Mai

Wo treffen wir uns, wie marschieren die Züge?

Wir veröffentlichen nachstehend den gesamten Aufmarschplan für die Massenkundgebung zum 1. Mai im Berliner Lustgarten mit den Treffpunkten und den Anmarschstraßen.

1. Bezirk Mitte: Sammelplätze: a) Karl-Liebknecht-Platz, b) Kölinischer Park; Abmarschzeit: 10 Uhr; Ankunft 10.45 Uhr. — Durchmarschstraßen: a) Karl-Liebknecht-, Spandauer, Königstraße, Kurfürstenbrücke, Französische Straße, An der Hedwigskirche, Unter den Linden; b) Wallstraße, Spittelmarkt, Leipziger, Charlottenstraße, Unter den Linden.

2. Bezirk Tiergarten: Sammelplatz: Kleiner Tiergarten; Abmarschzeit: 10.20 Uhr; Ankunft: 11.15 Uhr. — Durchmarschstraßen: Straße Alt-Moabit, Moltkebrücke, Königsplatz, Dorotheen-, Neue Wilhelmstraße, Unter den Linden.

3. Bezirk Wedding: Sammelplatz: Humboldthain; Abmarschzeit: 10 Uhr; Ankunft: 11.30 Uhr. — Durchmarschstraßen: Brunnenstraße, Rosenthaler Platz, Elsässer Straße, Oranienburger Tor, Friedrichstraße, Weidendammer Brücke, Friedrichstraße, Unter den Linden.

4. Bezirk Prenzlauer Berg: Sammelplatz: Helmholtzplatz; Abmarschzeit: 9.30 Uhr; Ankunft: 10.45 Uhr. — Durchmarschstraßen: Raumerstraße, Pappelallee, Kastanienallee, Weinbergsweg, Rosenthaler Platz, Elsässer Straße, Oranienburger Tor, Friedrichstraße, Weidendammer Brücke, Friedrichstraße, Unter den Linden.

5. Bezirk Friedrichshain: Sammelplatz: Weberwiese; Abmarschzeit: 10 Uhr; Ankunft: 11.20 Uhr. — Durchmarschstraßen: Friedenstraße, Landsberger Platz, Landsberger Straße, Alexanderplatz, Königstraße, Kurfürstenbrücke, Französische, Charlottenstraße, Unter den Linden.

6. Bezirk Kreuzberg: Sammelplätze: a) Kottbusser Tor, b) Görlitzer Bahnhof; c) Neanderstraße, Spitze Moritzplatz; Abmarschzeit: a) 9.25 Uhr; b) 10.15 Uhr; c) 10.30 Uhr; Ankunft: a) 10.45 Uhr; b) und c) 11.30 Uhr. — Durchmarschstraßen: a) Büchnerstraße, Zossener Brücke, Gitschiner Straße, Hallesches Tor, Linden-, Markgrafen-, Behren-, Charlottenstraße, Unter den Linden; b) und c): Geschlossener Anmarsch der Post- und Eisenbahngewerkschaften, Wieger Straße, Oranienstraße bis Lindenstraße, Jerusalemer Straße, Hausvogteiplatz, Oberwallstraße, Französische Straße, An der Hedwigskirche, Unter den Linden.

7. Bezirk Charlottenburg: Sammelplatz: Steinplatz; Abmarschzeit: 9.40 Uhr; Ankunft: 11 Uhr. — Durchmarschstraßen: Hardenbergstraße, Knie, Berliner Straße, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Unter den Linden.

8. Bezirk Spandau: Dieser Bezirk führt eine örtliche Veranstaltung durch, nimmt also an der Großkundgebung im Lustgarten nicht teil.

9. Bezirk Wilmersdorf: Sammelplatz: Bayerischer Platz und in den von Süden einmündenden Straßen: Innsbrucker, Salzburger und Meraner Straße; Abmarschzeit: 10.05 Uhr. — Durchmarschstraßen: Grunewald-, Potsdamer Straße, dann Anschluß an Schöneberg.

10. Bezirk Zehlendorf: Sammelplatz: Rathaus Zehlendorf; Abmarschzeit: 8.20 Uhr; Anschluß an Steglitz. — Durchmarschstraßen: Teltower Damm, Berliner Straße, Unter den Eichen, Schloß-, Rhein-, Haupt-, Potsdamer, Friedrich-Ebert-Straße, Brandenburger Tor, Unter den Linden (falls Transport auf Kraftfahrzeugen, nur bis Potsdamer Platz; Parkplatz der Fahrzeuge Linkstraße).

11. Bezirk Schöneberg: Sammelplatz: Rudolf-Wilde-Platz; Abmarschzeit: 9.40 Uhr; Ankunft: 10.50 Uhr. — Durchmarschstraßen: Belziger, Haupt-, Potsdamer, Friedrich-Ebert-Straße, Brandenburger Tor, Unter den Linden.

12. Bezirk Steglitz: Sammelplatz: Stadtpark; Abmarschzeit: 9.30 Uhr, Anschluß Schöneberg. — Durchmarschstraßen: Düppel-, Kieler, Schloß-, Rhein-, Haupt-, Potsdamer, Friedrich-Ebert-Straße, Brandenburger Tor, Unter den Linden.

13. Bezirk Tempelhof: Sammelplatz: Alarichplatz; Abmarschzeit: 9.15 Uhr; Ankunft: 11.30 Uhr. — Durchmarschstraßen: Wolfram-, Werder-, Friedrich-Karl-, Berliner, Franz-Mehring-, Baruther, Zossener Straße, Zossener Brücke, Gitschiner Straße, Hallesches Tor, Wilhelm-, Zimmer-, Mauer-, Leipziger, Wilhelmstraße, Unter den Linden.

14. Bezirk Neukölln: Sammelplatz: Karl-Marx- und Richard-Platz; Abmarschzeit: 8.50 Uhr; Anschluß an Tempelhof. — Durchmarschstraßen: Berg-, Berliner Straße, Hermannplatz, Hasenheide, Fichte-, Urbanstraße, Zossener Brücke, Hallesches Tor, Linden-, Markgrafenstraße, Unter den Linden.

15. Bezirk Treptow: Sammelplatz: Bahnhof Treptow (Treptower Chaussee); Abmarschzeit: 9.30 Uhr; Anschluß Lichtenberg. — Durchmarschstraßen: Treptower Chaussee, Schlesische, Köpenicker, Insel-, Wallstraße, Spittelmarkt, Leipziger, Jerusalemer Straße, Hausvogteiplatz, Oberwallstraße, Französische Straße, An der Hedwigskirche, Unter den Linden.

16. Bezirk Köpenick: Sammelplatz: Rathaus Oberschöneweide; Abmarschzeit: 9.30 Uhr; Anschluß Treptow. — Durchmarschstraßen: Edison-, Siemens-, Karlshorster, Berliner, Köpenicker Landstraße, Am Treptower Park, Schlesische, Köpenicker Straße und weiter wie Treptow.

17. Bezirk Lichtenberg: Sammelplatz: Käthe-Tucholla-Platz (Viktoria-Platz); Abmarschzeit: 8.50 Uhr; Ankunft: 11 Uhr. — Durchmarschstraßen: Felix-Tucholla-Straße (Türrschmidtstraße), Markt-, Boxhagener, Wahlisch-, Hohenlohestraße, Stralauer Allee, Oberbaumbrücke, Oberbaumstraße, Schlesisches Tor, Köpenicker Straße und weiter wie Treptow.

18. Bezirk Weißensee: Sammelplatz: Pistorius-Platz; Abmarschzeit: 9.25 Uhr; Ankunft: 11.30 Uhr. — Durchmarschstraßen: Charlottenburger, Gustaf-Adolf-Straße, Prenzlauer Allee, Prenzlauer Tor, Weydinger-, Karl-Liebknecht, Spandauer, Königstraße, Kurfürstenbrücke, Französische Straße, An der Hedwigskirche, Unter den Linden.

19. Bezirk Pankow: Sammelplatz: Vinetastraße; Abmarschzeit: 10 Uhr; Anschluß an Prenzlauer Berg. — Durchmarschstraßen: Berliner Straße, Schönhauser Allee, Kastanienallee und weiter wie Prenzlauer Berg.

20. Bezirk Reinickendorf: Sammelplatz: Aroser Allee Ecke Hauptstraße; Abmarschzeit: 9.30 Uhr; Ankunft: 11.30 Uhr. — Durchmarschstraßen: Haupt-, Residenz-, Markstraße, Reinickendorfer, Chaussee-, Wöhlert-, Pflug-, Schwartzkopff-, Chaussee-, Friedrichstraße, Unter den Linden.

Das Verkehrskomitee für den 1. Mai teilt mit, daß die Reichsbahn im Stadtbahnverkehr am 1. Mai über die sonst übliche Zeit hinaus normale Zugfolge einrichten und nötigenfalls die in Reserve stehenden Züge zum Einsatz bringen wird. Ab 12 Uhr mittags werden die Züge nach den westlichen Bezirken vom Bahnhof Friedrichstraße und nach den Ostbezirken vom Bahnhof Börse eingesetzt. Diese Regelung ist deshalb getroffen, damit zwischen den beiden Bahnhöfen eine bestimmte Reserve von Wagen für den Stoßverkehr zur Verfügung stehen kann.

Die U-Bahn hat für die innerhalb des Stadtringes gelegenen Bahnhöfe die dichteste Zugfolge, in Abständen von 5 bis $7^{1}/_{2}$ Minuten, vorgesehen.

Die Straßenbahn wird bis 13 Uhr an sämtlichen Abstellplätzen innerhalb des Umkreises vom Lustgarten Einsatzwagen abstellen. Sofort nach Beendigung der Kundgebung setzen diese ebenso wie die Wagen von außen ein.

Von den Teilnehmern der Kundgebung wird erwartet, daß sie Verständnis für die Verkehrspersonal aufbringen, das sich an diesem Tage in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und auf die Arbeitsruhe verzichtet hat. Es darf nicht während des Rangierens auf die Wagen aufgesprungen werden und ähnliches mehr. Die BVG und die Reichsbahn werden alles tun, um den Abtransport sicherzustellen. Reparaturen von Wagen werden für den 1. Mai in erhöhtem Umfange vorgenommen.

Am 1. Mai werden zum Abtransport der Teilnehmer an der Maifeier im Lustgarten und Unter den Linden Sondermaßnahmen getroffen. Es sei darauf hingewiesen, daß der normale Verkehr auf der Stadtbahn eine mehrstündige Unterbrechung erfahren muß, und daß auch auf anderen Strecken Einschränkungen in Kauf genommen werden müssen, um nach Möglichkeit den Abtransport der Festteilnehmer durchzuführen. Insbesondere können Fahrten von Westen her nach Richtung Friedrichstraße und von Osten her in Richtung Alexanderplatz nur bis etwa 13 Uhr ausgeführt werden, solche zwischen Friedrichstraße und Alexanderplatz nur bis etwa $11^{1}/_{2}$ Uhr. Da die Leistungsfähigkeit der S-Bahn beschränkt ist, sollen auch zwei Dampfzüge auf den Ferngleisen von Alexanderplatz nach Schlesischer Bahnhof, Rummelsburg und Köpenick eingelegt werden.

Nach Beendigung des Abtransportes (voraussichtlich etwa um 15 Uhr) tritt der gewöhnliche Fahrplan wieder in Kraft.

Auf einer Sitzung des Maikomitees gab der Vertreter des Sanitätskomitees bekannt, daß Unter den Linden vier Stützpunkte, und zwar im Dom (Portal 8), in der Universität, im Haus des deutschen Handwerks, Mittelstraße, und im Hotel Adlon, eingerichtet werden. Diese sind mit Aerzten und Schwestern besetzt. Sanitätsautos werden dort stationiert, die notfalls Transporte in Krankenhäuser vornehmen können. Die Krankenhäuser dürfen keine Aufnahme verweigern. Jeder Demonstrationsteilnehmer, der als krank eingeliefert wird, ist aufzunehmen.

Es wird darauf hingewiesen, bei der Maidemonstration Trinkgefäße mitzubringen, da beim Ausschank des Starkbieres und der Brausen keinerlei Trinkgefäße vorhanden sind. Ohne Gläser kein Getränk!

Die Mai-Bockwurst ist entsprechend den Bedürfnissen besonders zubereitet und wird auf Mai-Fleischmarken abgegeben. Für die Bockwurst ist 50 Gramm Fleischmarke (1. Dekade Mai) und 50 Gramm Brot für einen Salzkuchen abzugeben.

Die Gesangschöre, die am 1. Mai auftreten, treffen sich auf den Stufen am Alten Museum im Lustgarten um 11 Uhr. Mitgliedsausweise berechtigen zum Durchlaß.

Das Maikomitee des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes bittet alle Betriebsleiter, ihre Arbeitnehmer, die bei der Vorfeier zum 1. Mai im Rundfunkhaus mitwirken, am 30. April von der Arbeit freizustellen.

Einige tausend Ordner werden am 1. Mai zusammen mit der Polizei für die reibungslose Abwicklung des Aufmarsches und der Kundgebung im Lustgarten Sorge tragen. In den Betrieben werden Ordnergruppen zusammengestellt, die in den Zügen die Ordnung aufrechterhalten, so zum Beispiel eine Ordnergruppe von AEG, Brunnenstraße, mit 30 Mann, etwa in der gleichen Stärke von der Wittler-Brotfabrik, vom Bezirksamt Wedding usw.

Eine besonders große Anzahl Ordner wird für den Lustgarten benötigt. Diese Ordner stellen die Bezirke Mitte, Friedrichshain, Prenzlauer Berg und Neukölln neben ihren sonstigen Ordnergruppen. Die Ordner sind mit roten Binden versehen. Im Interesse eines geschlossenen und disziplinierten Aufmarsches ist es nötig, daß ihren Anweisungen wie auch den Anordnungen der Polizei Folge geleistet wird.

Programm der Mai-Kundgebung im Berliner Lustgarten am 1. Mai 1946

ab 9 bis 12 Uhr

Platzmusik, ausgeführt von der Kapelle Paul Spach

darzwischen sportliche Vorführungen durch Mitglieder des FDGB

12 bis 13.30 Uhr

Eröffnung des offiziellen Teils der Feier durch Fanfaren-Kesselpauken

anschließend: Eröffnungsansprache, R. Chwalek

Ansprachen von:

Wilhelm Pieck
Käthe Kern
Otto Grotewohl
Hans Jendretzky

darzwischen Musik und Rezitation, gesprochen von Wolf Trutz und Erich Weinert

Schlußwort: R. Chwalek

Fanfarensignale zum Ende der Kundgebung

Mai-Sanitätskomitee

Die Hauptstützpunkte des Sanitätsdienstes für das Mai-Aufmarschgelände befinden sich:

1. Dom, Portal 8, Telephon: 42 01 46;
2. Hotel Adlon, Eingang Wilhelmstraße 70a, Telephon: 42 16 26;
3. das Parteihaus in der Behrenstraße, Telephon: 42 52 61;
4. das Haus des FDGB, Wallstraße 61/65, Telephon: 67 00 14.

Neben diesen Hauptstützpunkten sind noch sechs Zwischenstationen mit fahrbaren Tragen vorgesehen, und zwar:

1. am Brandenburger Tor, Pariser Platz;
2. in der Kleinen Passage, Friedrichstraße, Ecke Unter den Linden;
3. in der Universität;
4. auf der Schloßfreiheit;
5. Schweizerhaus, Friedrichstraße;
6. Altes Museum, Freitreppe.

Der Sanitätsdienst wird vom Hauptstützpunkt Dom aus geleitet.

Das Maikomitee gibt bekannt, daß die Bewegung sämtlicher Demonstrationszüge zum Kundgebungsort, also nach dem Lustgarten, in der Straße Unter den Linden grundsätzlich von Westen nach Osten erfolgt.

Parkplätze am 1. Mai

Das Parken auf der Südseite des Schlosses ist verboten. Sämtliche Fahrzeuge parken nur westlich des Brandenburger Tores in der Umgebung des ehemaligen Reichstagsgebäudes. Es dürfte also möglich sein, bis kurz vor der Karl-Liebknecht-Brücke anzufahren und dann die Parkplätze aufzusuchen.

Die in den Zügen mitgeführten Fahrzeuge zur Beförderung der Gehbehinderten nehmen in den Seitenstraßen Aufstellung. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß der Aufmarsch nicht behindert wird.

Letzte Berliner Neuigkeiten

Höchspreislisten für Gemüse und Obst

Mit Beginn der diesjährigen Gemüsesaison hat das Preisamt eine neue Preisregelung getroffen, die sowohl die Erzeugung des Berliner Gartenbaus als auch das von außerhalb nach Berlin hereinkommende Gemüse erfaßt. Von jeher gab es in Berlin unterschiedliche Gemüsepreise. Das wird auch in Zukunft so bleiben, da der Preis in den Erzeugungsgebieten unterschiedlich ist und jede Handelsstufe ihren Abgabepreis nach bestimmten Vorschriften kalkulieren muß.

Die vom Preisamt herausgegebene Höchstpreisliste für Obst und Gemüse gilt daher auch nur für Berliner Erzeugnisse. Die Verbraucherpreise für Gemüse aus der Provinz und diejenigen der Berliner Erzeugung werden sich jedoch in einem Rahmen bewegen, der es auch der Hausfrau ermöglicht, überteuerte Ware zu erkennen. Im übrigen werden die Gemüsepreise laufend überwacht.

Was kostet ein Fliederstiel?

Am Sonnabend früh führten Prüfer des Gewerbeaußendienstes zusammen mit Vertretern des Preisamtes eine Kontrolle der Preise für Blumen und Schnittgrün auf dem Gelände der Linden-Markthalle durch. Es ergaben sich auch hier einige überraschende und unerfreuliche Resultate. So wurden von einer Großhändlerin für 10 Stück Fliederstiele 45 Mark verlangt. Der Verkauf zu diesem Wucherpreis wurde sofort unterbunden und folgender, vom Preisamt kalkulierter Preis festgesetzt: 1. Qualität je Stiel 1,62 RM; 2. Qualität je Stiel 1,44 RM; 3. Qualität je Stiel 1,05 RM und 4. Qualität je Stiel 0,75 RM, zuzüglich zehn Prozent Verdienstspanne. Für ein Bund Birkengrün (zehn bis 15 Stiele) wurden 1 RM verlangt, der erlaubte Preis auf 0,50 RM herabgesetzt. Besonders „faule" Preise forderte der Blumengroßhändler O. G., dessen Verkaufsstand geschlossen wurde, da er für seine Ware größtenteils keine Rechnungen aufweisen konnte und von den Einkäufern auch keine entgegennahm. Für ein Bund Faulbaum verlangte er 20 RM; angeordnet wurde, daß der Faulbaum je Bund mit 0,50 RM zum Verkauf kam. Die Großhändler begrüßen in ihrer Mehrzahl eine Kontrolle und gerechte Kalkulation der Preise, sie stellen es jedoch als notwendig hin, daß vom Preisamt umgehend Preislisten herausgegeben werden.

Neukölln baut

Der Bezirk Neukölln hat seit dem Zusammenbruch bereits 16 000 Wohnungen wiederhergestellt und wird noch im Verlaufe dieses Jahres mit der Reparatur von 10 000 mittelschwer beschädigter Häuser beginnen. Das Stern-Kino und die „Neue Welt", in die der „Wintergarten" einziehen wird, werden beschleunigt ausgebaut.

Krankenhäuser, Schulen, öffentliche Dienststellen, das Städtische Hauptmagazin, die Hebammen-Lehranstalt und Frauenklinik wurden bisher ganz oder teilweise ihrem eigentlichen Zwecke wieder dienstbar gemacht. Von den Schulen stehen nach erfolgtem Ausbau wieder zwei Drittel der ursprünglichen Anzahl zur Verfügung.

5000 Liter Essen täglich

Die im Hause der Jugend befindliche Zentralküche in Neukölln liefert durchschnittlich täglich folgende Essenmengen: 810 Liter Essen für Betriebsangehörige, 252 Liter Essen für städtische und private Horte, 56 Liter Essen für Altersheime, 3124 Liter Essen für Lager, 949 Liter Essen für Schulspeisung, im ganzen also 5191 Liter Essen.

Mit Händewaschmittel vergiftet

Am 23. 4. 46 bekam die kleine Ingrid Schumann im Hause ihrer Mutter ein auf dem Fensterbrett stehendes Gefäß mit dem Händewaschmittel „Alkali" in die Hände und aß in einem unbeaufsichtigten Augenblick davon. Das Kind konnte trotz Hinzuziehung eines Arztes nicht mehr gerettet werden.

Zerrissene Geldscheine — ohne Ersatz

Die Frage zerrissener und stark abgenutzter Geldscheine ist ein ernstes Problem für das Berliner Stadtkontor. Früher wurden derartige Scheine von der Reichsbank eingezogen und durch Neudrucke ersetzt. Diese Möglichkeit ist dem Berliner Stadtkontor nicht gegeben. Aus den verschiedensten Gründen ist es wohl gezwungen, stark beschädigte und abgenutzte Geldscheine einzuziehen, es erhielt jedoch bisher keinen Ersatz für diese Scheine, die bei ihm eine Höhe von 80 Millionen RM erreicht haben. Das Berliner Stadtkontor hat sich deshalb an die Alliierte Militärbehörde gewandt und dort den Ersatz der beschädigten und abgenutzten Geldscheine beantragt.

Rungiusbrücke wieder frei. Die im Laufe der Kriegshandlungen sinnlos zerstörte Rungiusbrücke, die im Zuge der Rungiusstraße über den Teltowkanal führt und die Ortsteile Neukölln und Britz miteinander verbindet, ist jetzt wiederhergestellt und für den Verkehr freigegeben worden.

Vom FDGB

Bezirksausschuß Tiergarten. Sammelplatz am 1. Mai Kleiner Tiergarten, 9.30 Uhr. Fahnen, Transparente, Spruchbänder mitbringen!

Sektion Gesundheitswesen, Fachgruppe Masseure. Für die Demonstration am 1. Mai stellen sich alle Masseurinnen und Masseure des Bezirkes als Sanitäter zur Verfügung. Sie melden sich bei der für den Bezirk zuständigen Verbandsleitung und werden den Demonstrationsgruppen zur sanitären Hilfeleistung zugeteilt. Die Berufsangehörigen sind verpflichtet, diese Meldung sofort vorzunehmen.

Der Sport vom Sonntag

Die Ringschlacht im „Palast"

(Fortsetzung von Seite 1)

Zweite Runde: Kreitz hat sich besser auf Adolfs unermüdliche Angriffe eingestellt, erwischt ihn mehrfach mit Konterschlägen am ungedeckten Kopf, doch Witt vermeidet durch Mitgehen und seine flüssige Beinarbeit entscheidende Treffer. Das Gefecht ist jetzt ziemlich ausgeglichen, doch in der dritten Runde geht Witt aufs Ganze:

Dritte Runde: Mit linken und rechten Haken springt die energiegeladene „Bulldogge" den größeren, zehn Pfund schwereren Gegner an, kommt klar durch. Kreitz ist sichtlich angeschlagen, steckt ein, wieder und wieder! Da — urplötzlich eine Rechte Jeans — Adolf Witt geht zu Boden, bleibt bis 4 sitzen, er, der eben noch wie der sichere k.-o.-Sieger aussah! Benommen kommt er wieder hoch, Kreitz setzt nach, Witt taumelt ins Seil, läßt sich zurückschnellen und wirft seinen muskelbepackten, durchtrainierten Körper in einen linken Haken, der Kreitz kurz nach unten schickt. Das ist die Dramatik des Rings!

Nach der Pause erscheint Witt erholt, fightet weiter, entschlossen, wenn auch vorsichtiger. Kreitz deckt sein Kinn gut mit der Schulter, wird aber häufig links am Auge getroffen. Die vierte Runde verläuft ausgeglichen, die folgende geht an Witt. Sechste Runde, neuer Höhepunkt: Kreitz sucht nach einem linken Haken nochmals die Bretter auf!

Nun läßt das Tempo etwas nach, wobei Witt bis zum Schluß den Kampf macht, meist angreift und Jeans linkes Auge durch ständige rechte Haken völlig schließt. Der Aachener bleibt in einer unvergeßlichen meisterhaften Ringschlacht jederzeit gefährlich, verschafft sich mit explosiven Rechten immer wieder Luft, doch der Punktsieger heißt Adolf Witt! Die Revanche für 1938 ist geglückt! *kth.*

— — — und der „Rahmen" im „Palast"

Ein weiterer Schwergewichtskampf entschied Hans Drägestein, 92,5 Kilo, durch k. o. über Willi Kloth, 90 Kilo, für sich. Kloth verlor damit seinen dritten Start als Profi. Kurz vor der zweiten Runde schlug Drägestein Kloth mit einer vollen Rechten zu Boden; der Gong rettete ihn. In der dritten Runde kam das Ende. Kloth blieb nach einem weiteren Niederschlag für die Zeit am Boden.

Im vierten Kampf hatte Thiele durch Gröisch, Leipzig, einen schweren Gegner erhalten. Gröisch, ein guter Federgewichtler, buchte durch zahllose Schlag-Doubletten die erste Runde hoch für sich. Durch einen kurz geschlagenen Magenhaken ging Thiele bereits in der zweiten Runde kurz auf die Matte. Im weiteren Verlauf mußte er noch zweimal bis sieben zum Boden. Thiele gab dann in der dritten Runde den aussichtslosen Kampf auf.

Auch Werner Riethdorf gewann nach längerer Zeit wieder einen Kampf. Er schlug Halte, einen Nachwuchsmann, nach Punkten. Halte mußte in der zweiten Runde nicht weniger als dreimal zu Boden. Er kam aber über die letzten zwei Runden, so daß es für den Exmeister Riethdorf kein entscheidender Sieg wurde.

Langer setzte seine Siegesserie fort. Sein Gegner Wieck hatte jedoch so viel Können mitgebracht, um einem k. o. zu entgehen. Er muß sich aber bald klar werden, welche Auslage (rechts oder links) ihm mehr Vorteile bringt. Sieger nach Punkten Langer.

Eine weitere Begegnung (mit die beste des Großkampftages) Ino Vladie gegen Julius Schmidt. Beide lieferten einen schönen mit Technik und Können gepaarten Kampf. Vladie mußte in der dritten Runde eine Verwarnung vom Ringrichter Nispel hinnehmen, weil er sich am Seil festhielt und weiterboxte. Das Kampfgeschehen hatte aber Vladie diktiert. Das Kampfgericht wertete diese Auseinandersetzung unentschieden. *Kn.*

Ueberraschungen im Fußball

Bei den Spielen um die Berliner Fußballmeisterschaft gab es am Sonntag zahlreiche unerwartete Ueberraschungen. Die Ergebnisse zeigten, daß vor allem die Mannschaften, die zur Zeit am Tabellenschluß stehen, mit aller Energie um wertvolle Punkte kämpfen.

So konnte die Mannschaft von Stadtmitte nach einem farblosen Kampf gegen den Letzten der Gruppe B, Weißensee, nur ein Unentschieden 2:2 erzielen.

Nicht viel anders erging es Staaken, das auf eigenem Platz sich die Punkte mit Oberschöneweide, das auf aussichtslosem Platz in der Tabelle liegt, teilen mußte. Die aufstrebende Mannschaft von Britz erzielte gegen Ceiser Straße ein beachtenswertes 2:2 und eroberte damit einen wertvollen Punkt.

Spandau konnte Reinickendorf-Ost glatt mit 9:0 überfahren, und Stralau glückte ein gleiches bei Grünau. 7:1 stand das Spiel beim Abpfiff.

Große Chancen muß man nach dem vergangenen Spielsonntag der Elf vom Prenzlauer Berg-West einräumen. 5:0 wurde der Gastgeber Johannisthal abgefertigt. Neuköllns Aussichten auf den Tabellensieg dürften jetzt endgültig begraben sein. Die Mannschaft ist für die nächsten vier Meisterschaftsspiele gesperrt, so daß Niederschöneweide kampflos zu den Punkten kam. Südring enttäuschte nicht und fertigte Borsigwalde mit 4:0 ab, während Prenzlauer Berg-Nord die Tiergarten-Elf 2:0 besiegen konnte.

In der Zastrowstraße konnte Mariendorf, das wieder mit Grabitz und Bien antrat, einen sicheren 7:1-Erfolg über Niederschönhausen davontragen. Charlottenburg siegte knapp aber klar mit 2:1 über Rixdorf.

Für eine weitere Ueberraschung sorgte die Mannschaft von Gesundbrunnen. Die Elf liegt ebenfalls am Tabellenende, und nur durch zwei oder drei Siege kann sie aus der Gefahrenzone herauskommen. Den ersten Sieg errangen die „Plumpe"-Leute am vergangenen Sonntag. Der Tabellenzweite, Köpenick, wurde überraschend mit 3:2 geschlagen.

SPD, KPD Schöneberg, Stadtteil 5. Gemeinsame Mitgliederversammlung Donnerstag, den 2. Mai, 19 Uhr, Parteihaus Badensche Straße 52 (kleiner Saal).

Doch Vogt—Neusel

Das fälschlich schon abgesagte Titeltreffen Walter Neusels mit Richard Vogt scheint nun doch noch Wirklichkeit zu werden. Die endgültige Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen erwartet; die beiden Gegner jedenfalls rechnen, wie aus ihren Vorbereitungen ersichtlich ist, ernstlich damit.

Nach Mitteilung seines Managers Wichmann sind die Nachrichten von der rheumatischen Erkrankung Vogts weit übertrieben. „Riedel" ist bereits, wie immer vor großen Kämpfen, von seiner Wohnung in Wandsbek ins Trainingslager Farmsen übergesiedelt, wo er fleißig arbeitet. Heute will er mit dem Sparring beginnen.

Auch Walter Neusel bringt sich eifrig „in Schuß". Er macht das übrigens im USA-Stil: Zusammen mit „his Westphalians", drei westfälischen Schwergewichts-Sparringspartnern, zeigt er allabendlich im Hamburger Palladium-Theater eine Trainingsschau: Seilspringen, Schattenboxen und dreimal zwei Runden Sparring. Es „läuft" schon recht ordentlich, und der Publikumserfolg soll recht gut sein. *kth*

Leser schreiben an „Neues Deutschland"

„Ich wende mich mit einer Frage an Sie. Unser Hinterhaus in Steglitz, Schloßstraße 128, ist am 21. April 1944 teilweise ausgebombt. Auch die Waschküche und der Trockenboden existieren nicht mehr. Die erstere wurde jetzt zum Teil wiederhergestellt, so daß sie benutzt werden kann; aber auf dem Trockenboden liegen noch Berge von Schutt, so daß wir unseren Frauen nicht zumuten können, dort Wäsche aufzuhängen. Nun hat der Verwalter des Hauses neuerdings das Trocknen auf dem Hof verboten, die einzige Möglichkeit, die unseren Frauen noch blieb. Müssen wir Mieter uns das gefallen lassen, oder was können wir unternehmen?"

G. H., Berlin-Steglitz

Selbst den Schutt wegräumen, wie wäre es damit?

Folgender Vorfall veranlaßt mich, mich an die Oeffentlichkeit zu wenden.

In Zehlendorf, Teltower Damm, hörte ich heute, als ich dort vorüberkam, Musik. Beim Näherkommen gewahrte ich dort fünf männliche Personen im Alter von 28 bis 30 Jahren, die dort mit einer Drehorgel und anderen Instrumenten dieses Konzert vollführten. Keinem der Beteiligten war irgendeine Kriegsbeschädigung, wie amputierte Gliedmaßen, Verlust der Augen oder ähnliches anzusehen. Da fragt man sich unwillkürlich, wie ist es nur möglich, daß heute so junge Menschen, die bestimmt an jedem Arbeitsplatz zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft gebraucht werden, so herumlungern können, während eine große Anzahl schon älterer Frauen willig am Aufbau mitarbeiten, indem sie die schwere Arbeit auf den Bauten usw. verrichten. Müßte man solche Menschen nicht zwangsweise dem Arbeitsprozeß eingliedern?

E. Kluge, Zehlendorf.

Unsere Antwort: Es wird wohl eine dringende Aufgabe der Arbeitsämter sein, sich dieses Problems einmal anzunehmen.

Wie wird das Wetter morgen?

Vorläufig noch bewölkt bei stellenweise starker Auflockerung. Verlängerung der Sonnenscheindauer. Die Windrichtung wechselt von West auf Ost; geringe Niederschläge werden erwartet.

Die Tageshöchsttemperatur liegt bei 20 Grad; morgens unter 10 Grad.

30. April

Sonnenuntergang	20.28 Uhr
Dämmerungsdauer	49 Minuten
1 Tag vor Neumond	

1. Mai

Sonnenaufgang	5.38 Uhr
Mondaufgang	7.04 Uhr
Neumond	15.16 Uhr

Chefredaktion: Sepp Schwab und Max Nierich

Verlag „Neues Deutschland", Berlin SW 68, Zimmerstraße 97/91. Bankkonto: Berliner Stadtkontor Nr. 66 111 Fritz Kroh — Postscheckkonto: „Neues Deutschland", Berlin Nr. 9890 — Sprechstunden der Redaktion nur von 11 bis 13 Uhr — Telefon: Sammel-Nr. 42 59 51 — Anzeigenannahme nur von 10 bis 14 Uhr (Anzeigenpreis: Die 5spaltige Millimeterzeile RM 3.—) — Druck: Berliner Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Schützenstraße. G — 11 712

Theater-Varieté-Konzert

Ehemalige Staatstheater

Deutsche Staatsoper (Admiralspalast), Friedrichstr. 101–102. 30. 4.; Gestl. Vorst. „Orpheus und Eurydike".

Deutsches Theater, Schumannstrasse 13a. 30. 4., 16.30–20 Uhr: „Nathan der Weise".

STÄDTISCHE OPER Kantstrasse, am Zoo. 30. 4., 16.30 Uhr. „Othello".

Hebbel-Theater, Stresemannstr. 29. Telefon: 24 40 50. Tägl. 17 Uhr: „Liliom" von Franz Molnar.

KOMÖDIE Kurfürstend. 206 Täglich 17 Uhr: „Kabale und Liebe" v. Schiller. Am 2. Mai, 18 Uhr: Premiere „Adrienne Ambrossat", Schauspiel von Georg Kaiser.

Theater am Schiffbauerdamm. Tägl. 18, (sign. auch 15 Uhr): Montag bis Donnerstag: „Herzkönig" v. Helm. Weiss, m. Rud. Platte. Freitag bis Sonntag: „Höllenparade" v. Horst Lommer.

Renaissance-Theater, Hardenbergstrasse, Am Knie. Tägl. 17.30 Uhr (sonnt. u. 15 Uhr): Victor de Kowa spielt „Die Aussenseiter", „Erwin Hoffmann" und „Nina Konsta".

Tribüne Am Knie, Berliner Str. 37. Heute und morgen, 18 Uhr: „Versprich mir nichts" (Auswerk.).

Schlosspark-Theater Steglitz, Schlosstr. 48. Tel.: 24 39 88. Tägl. 17.30 (Stg. auch 14.30 Uhr): „Wie es euch gefällt", Lustsp. v. Shakespeare.

Palast- Das Varieté der 8000 Am Bhf. Friedrichstr. Tägl. 18 Uhr (sbds. u. sigs. auch 14.30 Uhr): Letzter Tag des erfolgr. Aprilprogramms. Ab morgen: Zum 1. Mai wieder in Berlin „25 Alberti-Mädels" in ihrer Revue „Alles für Euch" u. 10 weitere Attraktionen. Vorverkauf 11–16 U. (Tel.: 42 73 60) u. bek. Vorverkaufskassen.

Theater d. Ostens, Alt-Friedrichsfelde 3. Tgl. 18 Uhr: „Gipfel der Frechheit", musik. Schwank v. W. Kommol, m. G. Briese u. Erna Orth. Ab 1. 5.: „Der Mustergatte", mit Georg Thomalla.

Berliner Philharmonisches Orchester
Städtische Oper, Kantstr., am Zoo Sonntag, 5. Mai 1946, 10.30 Uhr (verlegt vom 7. April 1946)
Dirigent
Sergiu Celibidache
Mendelssohn-Bartholdy: „Sommernachtstraum"
Moussorgskij: „Eine Nacht auf dem kahlen Berg"
Tschaikowskij: Sinfonie Nr. IV
Die für den 7. April gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Karten: Vorverkaufsst., Tageskasse

Wer lange niest . . . lebt lange. Scherz im Volksmund mit einem Körnchen Wahrheit. Niesen nach einer beschleunigten Prise Klosterfrau-Schnupfpulver befreit den Kopf und erfrischt. Ein Versuch wird Sie zum Freunde dieses Schwestererzeugnisses des rühmlich bekannten Klosterfrau-Melissengeistes machen. Eine Originaldose mit etwa 5 Gramm zu 50 Rpf aus Ihrer Apotheke oder Drogerie reicht monatelang.

H. G. KUHLMAY Fabrikation und Großhandel, sowie Import und Export von **Spielwaren aller Art** wie Mal- und Bilderbücher, Modellbogen, Eisenbahnen aus Holz, Stofftiere, Brettspiele u. a. Geschenk- und andere einschlägige Artikel. BLN.-CHARLOTTENBURG **Windscheidstr. 18** dicht am Bahnhof Charlottenburg. Auf der Leipziger Messe vertreten im Messepalast Petershof

Künstler-lexikon Thieme u. Becker, zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Kunsthandlung G. Gebrioll, Bln.-Steglitz, Schloßstr. 19.

Seifen-großhandlung „Zum Specht" Berlin N 54, Rosentaler Str. 13, geöffnet. Um Angebote wird gebeten.

Einen größeren Posten **Kunsthornknöpfe 28"** braun, ferner Cellonknöpfe in den Größen 36" und 46", und Glasuntersätze 6½ cm Durchm. u. 3½ cm Durchm. zu verkaufen. Zu besichtigen täglich von 13–16 Uhr, außer sonnabends. Knopfgroßhandlung Erwin Brzyski Berlin SW 29, Gneisenaustr. 4

MÖBEL-WIELE sucht zum Wiederaufbau: Glaspapier, 60 cm Durchmesser, Polstermaterial, Sprungfedern, Bezugstoffe, Drelle, Gurte usw. — Kiefern-Schnittmaterial, Stamm- und Mittel, 24 u. 30½ stark, Birke, Buche, 30–70 mm stark, für Stühle. MÖBEL-WIELE, Berlin W 35, Potsdamer Str. 105.

Ziskoven Wohnzubehör Berlin-Halensee, Kurfürstendamm **158** kauft **Kristallgläser** aller Arten. Angeb. per sofort erbeten.

Wir suchen: Industriebedarfsartikel aller Art, Werkzeuge, Holzbearbeitungsmaschinen (auch defekte), Bleche, Eisen, elektr. Motoren. **Wir bieten:** Werkzeuge aller Art, Werkstatteinrichtungen, Maschinen. Insbesondere sind kurzfristig lieferbar: Hobelmaschinen, Bandsägen, Abrichten, Fräsmaschinen, Werk- u. Hobelbänke, Schraubstöcke, Schneidwerkzeuge, Spiralbohrer usw., verschiedenes elektr. Leitungsmaterial. Gesucht wird ferner **techn. Kaufmann** für den Einkauf, mit interessanter Reisetätigkeit. **Georg Kutschowitz** Großhandel für Industriebedarf Mechan. Werkstätten BERLIN N 20, EXERZIERSTRASSE 29.

Detektei — Auskunftei HINDENBERG Internat. Detektiv-Institut. Seit vielen Jahren erfolgreich tätig. Bekannt für eine zuverlässige u. diskrete Erledigung jeder aufklärungsbedürftigen Angelegenheit. Beobachtungen / Ermittelungen / Spezialberichte / Auskünfte / Bearbeitg. krim. Delikte / Beweismaterial f. d. ges. Zivil- u. Strafrecht / Betriebskontrollen / Nachforschungen überall innerh. Deutschlands. Berlin W 15, Olivaer Platz 2 (am Kurfürstendamm).

Suche Grundbesitz jeder Art, auch Provinzobjekte Heerlein, Immobilien seit 1908, Berlin N 113, Wichertstr. 68 (an U- u. S-Bhf. Schönhauser Allee) Zweigbüro: Berlin-Friedenau, Odenwaldstr. 25.

MÖBEL-HÜBNER BERLIN-W-35 GENTHINERSTR. 29 AN DER LÜTZOWSTRASSE kauft gegen bar gebrauchte Möbel aller Art, auch beschädigte, Teppiche usw. JETZT IM GLEICHEN HAUSE **MÖBEL-TÜRKLITZ**

Handspindelpressen einschlägig. Arbeiten mit vorhandenen Werkzeugen dieser Art übernehmen Conrad & Gresch, Fabrikation und Vertrieb technischer Neuheiten Berlin N 54, Lothringer Str. 38

Existenzgeschäfte jeder Branche, mit und ohne Grundstück, besonders Lebensmittel-, Gemischtwaren-, Seifengeschäfte, Büroartikel-, Papierwarengeschäfte, Restaurants, Cafés, Hotels, Speisewirtschaften, Fleischereien, Bäckereien, Druckereien, Schlossereien, Tischlereien u. Leerläden sucht stets in Groß-Berlin und außerhalb Maklerbüro Heil-Liebenow Berlin C 2, Alexanderstr. 30

Stoffreste jeder Art (Schneiderlumpen) kaufen wir in jeder größeren und kleineren Menge, holen sofort ab und erbitten Angebote von Industrie, Handel und Fertigung unter F. C. 5378 an Kahle-Reklame, Jerusalemer Straße 65–66.

GRAND-HOTEL BERLIN mußte seine Räume von Am Friedrichshain 22 nach Göhrener Str. 11 (Nähe Danziger Straße, Ecke Prenzlauer Allee) verlegen. Telefon 42 04 82 — 42 04 85. Fahrverbindung: Straßenbahn 4, 72, 73; U-Bahn Danziger Straße; S-Bahn Prenzlauer Allee. Einzel- u. Doppelzimmer mit allem Komfort u. Bad; Konferenzzimmer.

Kleine mechan. Werkstatt fertigt an: Muster, Patente und kleine Dreharbeiten. M. Zimmermann, Mechanikermeister, Berlin-Hermsdorf, Bertastr. 9

Kontakt vom Verstand zur schreibenden Hand: Mit **UHU**-Tinte schreibt sich's leicht

Lagerplatz od. Grundstück geeignet für Auto-Fuhrunternehmen u. Spedition sucht dringend zu pachten evtl. zu kaufen Otto Merschenz, Bln.-Rudow, Verlängerte Kanalstr. 68-69

Schmalfilmprojektor 16 mm, kauft (auch defekt) Föbel, Berlin C 2, Fischerstraße 36.

Büromaschinen aller Art auch defekte, kaufen Deerberg & Böhme, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 32. Telefon 24 51 79.

Gesucht **2 Panjepferde** Preisangabe, Fehler, Alter. Krankenhaus (2) Alt-Landsberg, Promenade 2.

Kaufe zur Versorgung der **Musikinstrumenten-, Elektro-, Phono- und Schallplatten-Industrie** sowie des entsprechenden Groß- und Einzelhandels einschl. der dazugehörig. Werkstätten laufend höchstzahlend jeden Posten — auch einzeln — **Fertigfabrikate, Halbfertigfabrikate, Rohmaterialien, Chemikalien, Einzel- und Ersatzteile** (gebraucht oder neu). Auch Vermittlung und Finanzierung möglich. Nur schriftliche Angebote, Vorschläge und Wünsche zu richt. an „HERMOPHON" Einkaufs- u. Handelsbüro, Bln.-Zehlendorf, Riemeisterstraße 6.

Büromaschinen Ankauf Verkauf Reparaturwerkstatt **Deerberg & Böhme** Zehlendorf, Berliner Str. 32 Telefon: 24 51 79

Haus der Dame fertigt aus mitgebrachten Stoffen Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel und Kostüme. Auch Umarbeitungen und Reparaturen. Haus der Dame, Berlin NO 55, Marienburger Str. 49.

Kaufe sofort Kasse! Juwelen, Schmucksachen, Brillanten — bevorzugt größere Objekte —, Perser-Teppiche, echte Brücken, Luxus-Porzellane, wertvolle Antiquitäten, Gemälde — nur erster Meister — und andere hochwertige Luxuswaren **Handelslager Blum** Kurfürstendamm 219 (U-Bhf. Uhlandstr.), geöffnet nur 12 bis 6 Uhr

Fotohaus Paul Franke jetzt: **Bln.-Friedenau, Rheinstr. 46** (Nähe Kaiserallee)

Roßhaare, Piassava kauft, evtl. unter Gegenlieferung von Bürstenwaren. Die Ware wird abgeholt. Angebote an Seifenfabrik Frenzlau, Stettiner Str. 57.

Brunnen-Bohrgeräte dringendst gesucht. Beschaffungsstelle der Stadt Strausberg bei Berlin

Für Großküche zu kaufen gesucht
1 Alexander-Universal-Großküchenmaschine mit allem Zubehör
1 elektr. Fleischwolf
1 Cutter, 60 Liter
1 Kippbratpfanne, Gas oder elektr., sowie sonstiges Großküchengerät, Thermophore.
Angeb., auch von gebraucht. Sachen, unter Angabe des Preises sind zu richten an Bürenhöfer, Berlin-Zehlendorf, Kurmärkische Straße 35

Perserteppiche, Brücken gute deutsche Teppiche, moderne Möbel sowie Wertsachen jeder Art kauft gegen sofortige Kasse Kühlmann, Steglitz, Bergstr. 3

Manometer 160 Atü Werkzeugtaschen aus Filz und Jute, Bremszylinder und Druckluftbehälter für Anhänger sofort lieferbar. Alfons Elgbrecht, Berlin SW 68, Ritterstr. 9-10

PKW-Anhänger u. Decken, 4,50 × 17, sowie Schläuche verkauft oder tauscht Heinr. Dormann, Altglienicke, Wendenstr. 24

Zur Anlage größerer Kapitalien werden gesucht:
Geschäftshäuser
Fabrikhäuser
Zinshäuser
Villen
Terrains
Betriebe jeder Art
Für Verkäufer kostenlos. — Allerschnellste Abwicklung.
RATH & RATH die stadtbekannten Makler Berlin W. 33 Leipziger Str. 108

FRIESEKE & HÖPFNER Stammwerk Potsdam-Babelsberg. Die ehemaligen Werksangehörigen des Stammwerkes F. & H. werden aufgefordert, etwaige Restlohn- bzw. Gehaltsansprüche bis einschließlich April 1945 unter eidesstattlicher Versicherung der Richtigkeit ihrer Angaben und gleichzeitiger Beifügung geeigneter Unterlagen zum Nachweis der zuletzt gezahlten Gehälter bzw. Löhne an die Abwicklungsstelle der Firma Frieseke & Höpfner, Potsdam-Babelsberg, Rudolf-Breitscheidt-Str. 21, einzureichen.

Flammrohr-kessel kombin. (Flammrohr m. Heizrohr, Hollandkessel o. ä.) od. Wasserrohrkessel m. Ueberh. 5. 350°, 6–10 t/h zu kaufen ges. STADTWERKE POTSDAM, Abt. Zentrale Einkaufsstelle, Kapellenbergstraße 4.

Federkästen Topfdichter, Topfuntersätze, Feuerzeuge liefert an Wiederverkäufer Erich Sagens, Großhandlung, (2) Schulzendorf (Kr. Teltow), Weimarer Str. 62

LKW und PKW sowie Decken und Schläuche kauft Wilhelm Stegemann, Kraftfahrzeuge, Berlin N 65, Fennstr. 27.

STELLENANGEBOTE

Achtung! Einstellungen dürfen nur über das örtlich zuständige Bezirksarbeitsamt erfolgen

B V G Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere Tiefbautechniker (Volltechniker) f. unsere Bahnabteilung Straßenbahn zur Verwendung in einer Bahnmeisterei für Bau und Ueberwachung von Straßenbahn-Gleisanlagen. Architekten (Hochbau) für Entwurf u. Detail, perfekt, gute Zeichner u. Darsteller (Perspektive). Ehemalige Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen sind ausgeschlossen. Aktive Antifaschisten werden bevorzugt. Bewerbungen sind mit entsprechendem Stichwort an die BVG Hauptpersonalabteilung Potsdamer Str. 188 zu richten.

Elektroschweißer für Stehbolzenschweißung u. Kesselschmiede werden eingestellt. Reichsbahn-Betriebswerk Berlin-Schöneweide.

Baukräfte Für dringende Bauarbeiten in Potsdam sowie im russischen Sektor von Berlin werden gesucht: Bauführer, Poliere, Baufacharbeiter und Bauhilfsarbeiter. AUFBAU, Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau m. b. H., Berlin-Schöneberg, Badensche Str. 51. Tel. 24 80 66.

Zimmerleute Bautischler Dachdecker Maurer Andere Bauhandwerker und Ungelernte gesucht von KRANOL im Berliner Schloß

Tischler Möbelfabrik A. & G. Damsch, Treptow, gesucht für dauernde Beschäftigung. Heidelberger Str. 75–76.

Röntgeningenieure bzw. **Elektrotechniker** für unseren technischen Außendienst gesucht. Falls noch nicht im Röntgenfach tätig gewesen, werden besonders gute elektrotechnische Kenntnisse verlangt. Zunächst nur schriftliche Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen an die Firma: C. H. F. Müller A.-G., Röntgenwerk, Berlin NW 7, Charitéstraße 3.

Die ehemaligen **Gaszähler-Fachleute** unserer Firma werden gebeten, sich zur Arbeitsaufnahme zu melden. Dringend gesucht **Gasmesser-Klempner** **G. Kromschröder AG.** Berlin-Charlottenburg 5 Danckelmannstr. 2a–3

Apotheker Pharmazeut Chemotechniker oder Drogist, in der Herstellung physiologischer, biolog. Kräuter- und Pflanzenextrakte in wässriger und eingedickter Form u. and. pharm. Präpar. durchaus erfahren, evtl. in freier Mitarbeit, ferner ein Seifenfachmann für die Erzeugung von Seife, Seifenfabrikaten und Hautkrem, mit eigenen Ideen, absolut selbständig arbeitend, sofort gesucht. Zuschriften unter O. 388 an Anzeigenmaschin. Berlin-Nikolassee.

Teppich-Kunststopfer(in) perfekte, Dauerstellung, suchen sofort E. & S. Knorre, Motzstr. 58 (U-Bahn Viktoria-Luise-Platz).

Jüngerer Jurist mit einwandfreier politischer Vergangenheit zur Verwaltung unseres Grundbesitzes und zur Bearbeitung allgemeiner Rechtsfragen **gesucht** Nur schriftliche Angebote an: **F. PANTZKE** Berlin W 35, Potsdamer Str. 58 vorm. Loeser & Wolff

1. Zuschneider für Herrenkleiderfabrik im russischen Sektor Berlins gesucht. In Frage kommt nur ein erstklassiger Fachmann. Angebote erbeten unter V 388 durch Annoncenbüro Gerstmann, Bln.-Lichterfelde, Kyllmannstr. 5.

Zuschneiderin für feine Damenwäsche, welche auch perfekte Näherin sein muß, unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Angebote erbeten unter P 4453 an Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Bln.-Wilmersdorf, Nikolsburger Str. 10.

Nachruf

Unser lieber alter Genosse

Paul Rose

geb. 15. 4. 1876, ist am 16. 4. 1946 verstorben. Wir verlieren einen unserer Aeltesten und Besten der Bewegung.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Str.-Gr. Schmidt u. Reltreg

Nachruf

Am 25. April 1946 verstarb nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser Genosse und Blockobmann

Erich Dittrich

Berlin NW 40, Scharnhorststr. 5. Wir verlieren in ihm einen treuen und unermüdlichen Mitkämpfer gegen Faschismus und Reaktion. Wir werden seiner stets gedenken.

SED, Stadtteil V
Gruppe V